

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. S., Łódź, Petrikauer 86. Geldsendungen und Zuschriften sind an den Verlag zu richten. Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland 70 Gr. monatlich, vierteljährl. 2. — Ausland 2. 140 monatl. Anzeigenpreis: für die viergesp. Millimeterzeile 10 Gr., für die zweigesp. Textzeile 30 Groschen. Für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 31

Łódź, Sonntag, den 30. Juli 1939

21. Jahrgang

## Marschall Smigły-Rydz zur außenpolitischen Lage

Das Werk Marschall Piłsudskis wird fortgesetzt

Marschall Smigły-Rydz machte, wie die Polnische Telegraphenagentur mitteilt, in einer Unterredung mit einer amerikanischen Pressevertreterin Ausführungen zur außenpolitischen Lage. Der Marschall erklärte darin u. a.:

Wir werden sämtliche friedlichen Lösungsmethoden in der Danziger Frage erschöpfen, falls Deutschland aber an seinen Anschlussplänen festhalten sollte.

wird Polen den Kampf aufnehmen, und zwar sogar für den Fall, daß es allein und ohne Verbündete in den Kampf ziehen müßte.

Die gesamte Nation ist darin einer Meinung. Sie ist bereit, bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau für die Unabhängigkeit des Landes einzustehen; denn, wenn es heißt, daß wir Danzigs wegen kämpfen werden, dann ist das mit dem Kampf um unsere Unabhängigkeit gleichbedeutend. Polen hat Danzig nötig. Wer Danzig kontrolliert kontrolliert unser Wirtschaftsleben. Unser Handel geht über Danzig und Gdingen. Wer Danzig kontrolliert, hält Gdingen unter Kontrolle. Wir verfügen nur über einen schmalen Küstenstreifen — 140 Kilometer. Im vergangenen Jahr betrug der Umschlag unseres ständig wachsenden Handels über diese beiden Häfen 16 Millionen Tonnen.

Die Einnahme Danzigs durch Deutschland wäre eine Handlung, die an die Teilungen Polens erinnert. Aus diesem Grunde habe ich vor 4 Monaten die Mobilisation angeordnet, als Reichskanzler Hitler erneut seine Forderungen hinsichtlich Danzigs und Pommerns vorbrachte. Man glaube mir, daß diese Mobilisation keine bloße Demonstration war. Wir wären damals, falls der Ernstfall eingetreten wäre, zum Kriege bereit gewesen.

### Geschichte und Gegenwart

Ueber das Zustandekommen der außerordentlichen Einigkeit und der Ruhe des polnischen Volkes befragt, erwiderte der Marschall, dieser Vorgang erkläre sich aus den früheren Leiden des Polentums. In Polen gebe es keinen einzigen Bierzigjährigen, der nicht vor Augen hätte, was es heißt, unfrei zu sein. Hierin liege der Schlüssel für die ausnahmslos unbeugsame Haltung der ganzen Nation.

Marschall Piłsudski habe sein Leben der Entwicklung des Nationalbewußtseins und des Patriotis-

mus im polnischen Volke gewidmet. An der Einigung des Landes habe er ununterbrochen gearbeitet.

Seine, des Marschalls Smigły-Rydz, Arbeit habe während der letzten 4 Jahre in der Fortsetzung dieser Zielerfüllung bestanden. „Ich war bemüht, die Nation zusammenzuführen und der Armee das Bewußtsein ihrer hohen Sendung als Schirm unserer Freiheiten einzupflanzen.“

Jeder polnische Junge, der beten lerne, lerne gleichzeitig, guter Soldat zu werden, um sein Vaterland verteidigen zu können. Das sei kein Militarismus, sondern entspringe einem hohen Pflichtbewußtsein und der Erkenntnis der gefährdeten geographischen Lage des Landes.

Der Marschall verwies sodann auf die Landkarte, um zu erläutern, welche Bedeutung der Verteidigung der Freiheit zukomme, die stets allen Polen am Herzen gelegen habe. „Die Erfahrung hat uns gelehrt, was es heißt, unfrei zu leben, und lieber wollen wir sterben, als unsere Freiheit noch einmal verlieren. Es gibt in Polen niemand, der diesen Glauben nicht teilen würde.“

### Zur militärischen Lage Polens

führte der Marschall aus, daß die polnische Armee zwar nicht so stark wie die deutsche, daß es aber eine gute Armee sei. Im Kriegsfalle würden jeder Mann ohne Rücksicht auf das Alter und jede Frau Soldaten sein.

### Verhältnis zu den Nachbarstaaten

Die Frage nach den Beziehungen zu den Nachbarstaaten sei schwer zu beantworten. Die kleinen baltischen Staaten würden wohl kaum wünschen, sich Gefahren auszusetzen und voraussichtlich strenge Neutralität bewahren. Was die Haltung der Sowjetunion betreffe, so bestehe ein Nichtangriffspakt und ein Handelsabkommen, aber die Lieferung von Rohstoffen aus diesem Lande würde zweifellos von einer Reihe Faktoren abhängen. Die Sowjets werden, wie zu erwarten sei, zunächst den größtmöglichen Vorteil aus der entstandenen Lage zu ziehen versuchen.

Rumänien sei Polens Verbündeter und zu Ungarn beständen überlieferte Freundschaftsbande. Ich glaube nicht, fuhr der Marschall fort, daß die Ungarn den deutschen Truppen einen Angriff gegen uns von der ungarischen Grenze aus gestatten werden. Auch würden die Ungarn, wie ich vermute, sich nicht an einem Kriege gegen uns beteiligen.

Zum Schluß der Unterredung versicherte der Marschall nochmals, daß Polen zur Aufrechterhaltung seiner Freiheit in jedem Falle, auch ohne Verbündete, zu den Waffen greifen werde.

# Friedensvorschläge eines englischen Ministers

Private Unterhaltung Minister Hudson mit Dir. Wohltat

Im Warschauer „Dobry Wieczor“ wird die Urheberschaft des Planes, den „Frieden durch eine Milliardenanleihe an Deutschland zu erkaufen“ (1 Milliarde Pfund Sterling) dem englischen Außenhandelsminister Hudson zugeschrieben. Erst am Montag sei bekannt geworden, daß Hudson während seiner Aussprache mit dem deutschen Unterhändler Dr. Wohltat derartige Andeutungen gemacht habe, an deren Verwirklichungsmöglichkeit er persönlich tatsächlich glaube.

In einer Erklärung vor Londoner Pressevertretern habe Minister Hudson seine Gespräche mit Dr. Wohltat als streng privat bezeichnet. Der Inhalt der Besprechungen sei nachher von der Presse verstümmelt worden.

In Wirklichkeit habe er, Hudson, lediglich geäußert, daß Deutschland, falls es bereit sei, von weiterer Aufrüstung Abstand zu nehmen, von England wirtschaftliche Hilfe erwarten könne.

Eine bestimmte Summe sei dabei nicht genannt worden, in keinem Falle 1 Milliarde Pfund. Beide Gesprächspartner, Hudson und Wohltat, seien zu der Ueberzeugung gelangt, daß dies „keine schlechte Lösung der bestehenden Lage“ darstelle, und daß man auf diesem Wege wieder normale Beziehungen zwischen den Völkern herbeiführen könne.

Dem Warschauer Blatt zufolge wird die These Hudsons von der Realität dieses Planes von den politischen Kreisen und der Presse nicht geteilt. Man erkläre, daß Hudson als Mitglied der Regierung nicht berechtigt gewesen sei, selbst private Gespräche dieser Art zu führen. Seine Pläne seien absurd und für eine Diskussion völlig ungeeignet.

Auch die Polnische Telegraphenagentur ergreift nunmehr in dieser Angelegenheit das Wort. Darin wird der Anleiheplan als phantastisch bezeichnet. Außenhandelsminister Hudson habe in einer Erklärung, die er in der Londoner Presse veröffentlicht habe, offen zugegeben, daß er der Urheber des Planes sei. Diese Erklärung habe folgenden Wortlaut:

„Die Begegnung mit Dir. Wohltat fand auf dessen Bitte statt; diese wurde mir telephonisch durch die deutsche Botschaft in London übermittelt. Einige Tage vorher hatte man mir mitgeteilt, daß Herr Wohltat als Vertreter des Reiches an der Walfischtagung teilnehmen würde und daß eine Aussprache zwischen mir und ihm von Nutzen sein könne. Im Augenblick kann ich nur feststellen, daß die Berichte über unser Gespräch am vergangenen Donnerstag ungenau sind. Unser Gespräch war völlig inoffiziell, und ich hatte Dir. Wohltat ausdrücklich zu verstehen gegeben, daß die von mir aufgeworfenen Anregungen lediglich als privat zu betrachten seien sowie daß ich in keiner Weise berechtigt sei, die Auffassung der Regierung zu vertreten. Unser Gespräch war durchaus vertraulich; Herr Wohltat war es, der es preisgab. Tags darauf unterbreitete ich die ganze Angelegenheit dem Ministerpräsidenten.“

„Daily Express“ will darüber hinaus noch weitere Angaben über die Begegnung Hudson-Wohltat machen können. Danach habe der deutsche Unterhändler einem Vertreter des Blattes erklärt, sowohl er selbst als auch andere hochgestellte Persönlichkeiten im Reiche beurteilten die Spannung zwischen England und Deutschland als so ernst und gefährlich wie noch nie. Darin habe ihn die Prüfung des britischen Regierungsstandpunktes, die er nach seiner Ankunft in London vorgenommen habe, nur noch weiter bestärkt.

Unabhängig davon, ob Danzig die Kriegsursache sein werde, bilde dieser Streit lediglich ein Anzeichen eines sehr viel weitergreifenden Problems. Dir. Wohltat habe tiefes Bedauern über diese gefährliche Situation zum Ausdruck gebracht. Nach seiner Auffassung sei die Beseitigung der politischen Schwierigkeiten die Voraussetzung für die Rückkehr des allgemeinen Wohlstandes in der Welt.

Min. Hudson seinerseits habe dem deutschen Vertreter bedeutet, daß Großbritannien sich niemals bereitfinden werde, irgendwelchen überseeischen Besitz abzutreten. Ein Uebereinkommen mit Einschluß der Bestimmung, daß deutsche oder andere Mandatsgebiete an Deutschland abgetreten werden, sei undenkbar. Nichtsdestoweniger hätten beide Gesprächspartner die technischen Voraussetzungen zur Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten erörtert und schließlich folgenden Plan mit 5 Punkten ausgearbeitet:

## 5 Punkte werden genannt

1. Dem Reichsbankler wird erklärt, daß ein jeder Versuch Deutschlands, seine Herrschaft über Europa mit Gewalt aufzurichten, auf den Widerstand Englands und seiner Verbündeten stößt.

2. Falls der Reichsbankler bereit ist, auf den Weg des Friedens und der diplomatischen Verhandlungen zurückzukehren, werden Großbritannien und seine Verbündeten dafür Sorge tragen, daß Deutschland gerecht behandelt wird und Zutritt zu den Rohstoffen erhält.

3. Zwecks Umstellung der deutschen Industrie, die heute fast völlig für Rüstungszwecke arbeite, vom Kriegsauf den Friedensstand, wird dem Reiche eine Anleihe gewährt.

4. An den Weltmärkten wird zwischen Großbritannien, Deutschland und den anderen großen Industriestaaten eine freundschaftliche Zusammenarbeit sichergestellt.

5. Deutschland erklärt sich wenn schon mit tatsächlicher Abrüstung, so doch mit einer Beschränkung der Rüstungen einverstanden sowie mit der Aufgabe der Tschechei.

Zur Krediterteilung würden außer England auch noch andere Staaten aufgefordert werden, und es stehe außer Zweifel, daß sie hierzu gern bereit wären, falls man anstatt eines Weltkrieges eine Sicherung des Friedens in Aussicht stellen könnte.

## Deutscher Volksverband in Polen Geschäftsstelle Warschau

An alle Ortsgruppen der Bezirke Weichselland und Narewland!

Es wird daran erinnert, daß laut Anordnung der Hauptgeschäftsstelle jede Ortsgruppe unverzüglich den Arbeitsbericht für das 2. Vierteljahr sowie die abzuliefernden Gelder (Einschreibebeträge, 60 Prozent der Mitgliedsbeiträge) an mich abzusenden oder persönlich nach Warschau zu bringen hat.

Der Bezirksleiter:  
Th. Bierchenk

Warschau, 18. Juli 1939.  
Piusa 7, m. 2.

# Eine aufsehenerregende deutsche Erklärung zur Danziger Frage

## Scharfe Kritik der ausländischen Blätter

Wie aus verschiedenen ausländischen Pressestimmen, die von der Polnischen Telegraphenagentur mitgeteilt werden, hervorgeht, wurde am Freitag im Reichspropagandaministerium im Rahmen einer Pressekonferenz eine bedeutsame Erklärung des Reiches zur Danziger Frage abgegeben. Da über den Inhalt dieser Erklärung direkte Meldungen der Polnischen Telegraphenagentur nicht vorliegen, ist dieser nur auf dem Umwege über die jetzt vorliegenden ausländischen Pressestimmen und aus folgender Meldung einer polnischen Nachrichtenagentur zu erschließen:

Ein Sprecher des Berliner Auswärtigen Amtes kennzeichnete in einer der letzten Pressekonferenzen die Lage dahin, daß „das politische Barometer 100-prozentig gegen Krieg stehe.“ Diese Auffassung gelte jedoch nur solange, als England einen entsprechenden Einfluß auf Polen ausübe, um einen Kriegsausbruch zu verhüten. Hierfür beständen gute Aussichten, falls die englisch-russischen Verhandlungen ergebnislos auslaufen, weil Polen in diesem Falle auf der einen Seite einem übermächtigen Gegner gegenüberstünde, während auf den andern mächtigen Nachbar kein Verlaß sei. Hilfe könne unter diesen Umständen nur von sehr weit kommen. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes betonte ferner, daß Deutschland keinerlei Pläne hege, die den Frieden gefährden könnten, er hob jedoch gleichzeitig hervor, daß die Forderung auf Rückkehr Danzigs zum Reich in jedem Falle bestehen bleibe.

Die polnische Agentur bemerkt hierzu, daß es sich bei dieser deutschen Erklärung nur um einen der wohlbekanntesten Kniffe handle, um den Eindruck zu erwecken, als ob die jeweilige Forderung des Reiches endgültig sei und ihre Erfüllung den Frieden gewährleisten würde. Zum erstenmal aber sei bei Anwendung dieses Kniffes die Befürchtung so deutlich zutagegetreten, daß Deutschland infolge seiner unvorsichtigen Politik eines Tages dem Kriege werde ins Auge sehen müssen.

Die „Times“ bezeichnet die Erklärung des Reichspropagandaministeriums als zu naiv, als daß sie ernst genommen werden könnte. Bestimmte Abschnitte seien in gewisser Hinsicht wichtig, weil sie vom Propagandaministerium nach vorheriger direkter Fühlungnahme mit Berchtesgaden abgefaßt worden seien. Daraus ergebe sich, daß die Deutschen vorzustoßen beabsichtigten, um Danzig kompromiß- und bedingungslos zu erzielen.

Ferner werde darin zum erstenmal offiziell mitgeteilt, daß neue militärische Maßnahmen sowohl im Reich als auch in Danzig ergriffen werden würden, und zwar, wie der Sprecher erklärt habe, defensiven Charakters.

In der Erklärung sei ein offensichtlicher Versuch zu erblicken, die Verantwortung für irgendwelche Schwierigkeiten auf Polen abzuwälzen. Die Deutschen seien ihrerseits gegen eine kriegerische Lösung, vorausgesetzt, daß sie alles bedingungslos erreichen. Dieser erste Teil der deutschen Danzigerklärung verrate die geistige Prägung des Reichskanzlers: von irgendwelchem Handel kann keine Rede sein — die Gegenseite muß nachgeben.

Singegen, so fährt die „Times“ fort, ist die Erklärung in ihren weiteren Abschnitten weniger klar, in denen die Möglichkeit angedeutet wird, einen Keil zwischen Großbritannien und seinen Verbündeten zu treiben, daß die britische Regierung auf Polen Druck ausüben werde, um Polen zur Nachgiebigkeit zu veranlassen, mit einem Wort, daß Großbritannien sein Wort nicht halten werde. Deutschland reagiere

rasch auf alle Beleidigungen seiner führenden Persönlichkeiten,

aber in der gleichen Weise habe am Freitagabend auch die Londoner öffentliche Meinung reagiert und sei entrüstet gewesen über die Zumutung, daß Ministerpräsident Chamberlain die kürzlich unter Zustimmung der ganzen Nation wiederholten Beistandsversicherungen nicht einlösen werde.

Das Londoner Blatt zittert in diesem Zusammenhang die damalige Chamberlain-Erklärung und betont, daß sich in der Zwischenzeit nichts geändert habe. In britischen Regierungskreisen werde die deutsche Erklärung als Versuchsballon gewertet, der aber nicht gekommen sei, weil die Antwort darauf bereits durch die erwähnte Erklärung des Ministerpräsidenten erteilt worden war.

Seit einigen Tagen, so schreibt die „Times“ weiter, werden die in Danzig vor sich gehenden finanziellen Veränderungen in London sorgfältig verfolgt. Falls dieser Prozeß andauern und man es dazu kommen lassen werde, daß die Golddeckung weiter herabgesetzt wird, werde die Möglichkeit eintreten, daß auf Grund angeblicher finanzieller Schwierigkeiten rasche Hilfe von außen erbeten werden wird. Wie man leicht erraten könne, aus Berlin. Die gesamte Entwicklung und ihre möglichen Folgen würden gegenwärtig in London sehr sorgfältig beobachtet.

„Daily Telegraph“ erklärt zum Ironside-Besuch in Polen, hierdurch sei ein Beweis für die Entschlossenheit geliefert worden, mit der Großbritannien seine Verpflichtungen erfüllen werde. Das Blatt fordert die britische Regierung zur raschesten Krediterteilung an Polen auf. Ein starkes Polen sei unerlässlich als Ergänzung der eigenen britischen Stärke.

Sodann erklärt das Londoner Blatt zur deutschen Danzigerklärung u. a.: Der deutsche Sprecher hob hervor, nach deutscher Regierungsauffassung gehöre die Danziger Frage nicht zu jenen Angelegenheiten, die durch Krieg zu lösen seien. Aber die Erklärung gewinne ihr eigentliches Ansehen erst durch die folgenden Stellen, in denen gesagt sei, daß Deutschland auf der bedingungslosen Rückkehr Danzigs zum Reich beharren müßte. Es ist schwer einzusehen, schreibt das Blatt, wie diese beiden Auffassungen vereinbart werden können.

## Wo steht Spanien?

Wie sich die neue Lage im Mittelmeer nach Abschluß der spanisch-italienischen Besprechungen und Freundschaftsverhandlungen, in großen Zusammenhängen gesehen, darstellt, ist aus einem ausführlichen Aufsatze des römischen Vertreters der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ersichtlich. Darin werden die Grundtatsachen und Voraussetzungen aufgezeigt, die zur richtigen Beurteilung der neuen Lage notwendig sind.

Der Besuch Cianos in Spanien hat die neue Lage im Mittelmeer sichtbarer als jemals in Erscheinung treten lassen. Die einzelnen Elemente der neuen italienisch-spanischen Verbindung sind während der Rundgebungen des Ciano-Besuches deutlich hervorgetreten: die Waffenbrüderschaft zwischen dem spanischen Volk und den verbündeten Völkern der Achse; die gemeinsame lateinische Tradition; die natürliche Interessensolidarität im Mittelmeer.

In Tarragona, auf dem Hügel, dessen altrömische Mauern daran erinnern, daß diese Stadt vor über 2000 Jahren, zur Zeit der Scipionen, der Sitz der römischen Macht war, feierten Ciano und Sener die lateinische Ueberlieferung als eine neuerweckte Bindung der beiden Mittelmeervölker. Die spanische Presse veröffentlichte an jenem Tag eine Karte, die Spanien als

Glied des antiken römischen Imperiums zeigt. Ebenso ließ die Ansprache Suners erkennen, daß Spanien sich auf das römische Erbe als eine geistige Kraft des imperialen Willens besonnen hat. Der Caudillo selbst sagte im Gespräch zu den italienischen Gästen, er hoffe, daß sie auch in Spanien die Luft Roms atmeten. Tarragona symbolisiert ja das antike Bündnis zwischen den Römern und den Iberern gegen die puntschen Invasionen. Karthago versuchte damals, über Spanien von Nordafrika nach Europa vorzustoßen. Die Legionäre der Scipionen kämpften dagegen, daß aus Spanien eine Brücke für die Einfälle aus Nordafrika wurde. Der Gedanke ist nicht weit zu den Legionären des 20. Jahrhunderts, die es verhinderten, daß aus Spanien eine Brücke für schwarze Truppentransporte aus Afrika wird. Denn Spanien zu einer solchen Brücke zwischen Afrika und Europa zu machen, ist immer ein Kernpunkt der Politik Frankreichs gewesen, das italienische Publizisten manchmal in der Rolle eines neuen Karthago sehen. Hier liegt die natürliche Interessensolidarität Italiens und Spaniens. Ein starkes, unabhängiges Spanien ist deshalb ein natürliches Interesse jeder realistischen italienischen Mittelmeerpolitik, wie umgekehrt ein starkes Italien eine Vorbedingung für Spaniens Aufstieg ist. Die italienisch-spanische Solidarität ist deshalb in den Grundbedingungen des Gleichgewichts im Mittelmeer verankert. Die Verbindung der Kräfte Italiens und Spaniens im Mittelmeer ist eine starke Sicherungsgarantie für beide Völker, für die dieses Meer das Leben bedeutet. Mit Recht konnte so die italienische Presse sagen, daß ein neues Kapitel der Mittelmeergeschichte begonnen habe.

In dieser Geschichte gibt es Präzedenzfälle, die zeigen, daß ein italienisch-spanisches Zusammengehen ein natürliches Interesse für beide Länder darstellt. Die Lage von 1939 hat Vorläufer in den Situationen von 1887 und 1926. Nach der Tunis-Erfahrung verfolgte die italienische Diplomatie das Ziel, möglichst viele Sicherungen gegen weitere Expansionen Frankreichs im Mittelmeer einzubauen.

Die Lage von 1887, d. h. die italienisch-spanische Solidarität gegen die französische Expansion, sollte sich aber nach dem Weltkrieg rasch wieder herstellen. Seit 1920 versuchte Frankreich seine Machtstellung im westlichen Mittelmeer auszubauen, teils durch die Verstärkung der Protektorats Herrschaft in Tunis, teils durch Ausnutzung der kritischen Lage Spaniens im Rif. Die natürliche Reaktion war die italienisch-spanische Wiederannäherung, die sich 1923 und 1924 in den gegenseitigen Königsbesuchen ausdrückte. Damals wurde insbesondere auf die Möglichkeit hingewiesen, durch eine italienisch-spanische Flottenzusammenarbeit die Zange, in der die französischen Kriegshäfen Bizerta und Toulon das westliche Mittelmeer hielten, aufzubrechen. Im August 1926 kam es dann zu dem italienisch-spanischen Vertrag, der als eine Neuauflage des Vertrages von 1887 betrachtet wurde und der bis zum Zusammenbruch der spanischen Monarchie im Jahre 1931 in Kraft blieb. Die strategischen Betrachtungen, die damals über die Lage im Mittelmeer angestellt wurden, sind heute wieder aktuell. Es wurde darauf hingewiesen, wie stark die Lage Italiens und Spaniens durch ihre Verbindung geworden sei: von den spanischen Küsten über die Balearen bis Sardinien und Sizilien teilen die italienisch-spanischen Stellungen das westliche Mittelmeer in zwei Teile. Sie können Frankreich von seinen nordafrikanischen Kolonien abschneiden und Gibraltar von Malta und Port Said trennen. Die Linksrevolution in Spanien 1931 machte diesem Mittelmeersystem ein Ende. Die neue spanische Republik ging eng Verbindungen mit Frankreich ein, die im Sinne der traditionellen französischen Politik ausgenützt wurden, um Spanien zur Brücke für die schwarzen Truppentransporte im Falle internationaler Komplikationen zu machen. Frankreich erhielt Einfluß auf die Eisenbahnverbindungen durch Spanien, es war die Zeit, wo es keine „dritte Grenze“ gab.

Die Daten 1887 und 1926 bezeichnen Vorläufer der neuen Lage, wie sie während des Ciano-Besuches für die

Weltöffentlichkeit sichtbar geworden ist. Aber auch nicht mehr als Vorläufer, denn die Vergangenheit kennt keine Vergleiche für die revolutionäre Waffenbrüderschaft, wie sie durch den spanischen Krieg entstanden ist. Die neue Lage im Mittelmeer ist so Teil einer neuen Weltlage überhaupt.

\*

Die „Münchener Neuest. Nachr.“ erörtern dankenswerterweise die Herkunft der Bezeichnung „Caudillo“, die der spanische Staatschef General Franco führt. Sie stammt nicht, wie zuweilen angenommen wird, vom lateinischen cauda, sondern vom spätlateinischen capitellum, der Verkleinerungsform von caput, Kopf, Haupt, woraus zunächst cabdillo geworden ist, was bereits im 16. Jahrhundert in der Bedeutung „Oberhaupt des Kriegsvolks“ gebraucht wird.

## Der Prozeß wegen den Ausschreitungen in Tomaschow

Am verg. Mittwoch begann vor dem Bezirksgericht in Petrikau der Prozeß im Anschluß an die Ausschreitungen in Tomaschow vom 13., 14. und 15. Mai d. J. In den fraglichen Tagen war es in Tomaschow zu Ausschreitungen gegen die dortigen Deutschen gekommen, wobei die Polizei insgesamt 16 Personen festnahm, die sich nun zu verantworten hatten. Die Anklage richtet sich gegen folgende Personen:

Alfred Swinoga vel Woiowski, Macha Wigelajen, Wiktor Nejman, Wacław Pierzchalski, Józef Kowalski, Genowefa Dulówna, Wiktor Mikrzewski, Stanisław Witkowski, Helena Banachówna, Mieczysław Kozioł, Jan Bernaciak, Tadeusz Szmale, Piotr Zieliński, Józef Gruszczyński, Franciszek Przynbych und Władysław Mieszczankowski.

Die Anklage lautet auf Vergehen gegen Art. 163 (Teilnahme an einem Menschenauflauf und an Ausschreitungen), Art. 154 Par. 1 (öffentliche Aufreizung zu Vergehen), Art. 241 (Gebrauch von Waffen bei Schlägereien) und Art. 263 Par. 1 (Vergehen gegen fremdes Gut) sowie Art. 263 Par. 4 des Strafgesetzbuches (Vergehen gegen fremdes Gut unter Privatklage).

Als Zeugen sind 74 Personen vorgeladen.

Das Richterkollegium weist folgende Zusammenfassung auf: Vorsitzender Jan Kuczyński, Beisitzende die Richter Piotrowski und Pietruszka. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Chutkiewicz. Die Angeklagten werden von 4 Rechtsanwälten verteidigt, und zwar von Adam Chojnacki, Teodor Landesberg und Bronisław Berkowski (sämtlich Petrikau) sowie von Rechtsanwalt Mieczysław Grzegorzewski-Tomaschow, der übrigens Vorsitzender des OZM in Tomaschow ist und insbesondere den Hauptangeklagten Swinoga verteidigt.

Um 9 Uhr betritt das Richterkollegium den großen Verhandlungssaal, und Richter Kuczyński eröffnet die Verhandlung. Auf der Anklagebank sitzen die 16 Angeklagten. Besondere Aufmerksamkeit erregt Swinoga, der die Uniform des „Związek Młodej Polski“ trägt.

### Personalangaben einiger Angeklagter

Zu Beginn der Verhandlung wird das Fehlen einiger Zeugen festgestellt. Unentschuldigend Fehlende werden vom Gericht zu einer Geldstrafe von 25 Zł. oder 5 Tagen Haft verurteilt. Im Anschluß daran verzichten Staatsanwalt und Verteidigung auf je einen Zeugen.

Der Saal ist sehr schwach besetzt. Es mögen sich knapp 20 Zuschauer im Raum befinden. Der Vorsitzende eröffnet nun die Personalienaufnahme der Angeklagten. Bei Swinoga stellt es sich heraus, daß er schon zweimal vorbestraft ist, und zwar wegen Betrugs zu 6 Monaten und zu 1 Jahr Gefängnis. Auch der erst 17 Jahre alte Jan Bernaciak ist schon vorbestraft, er erhielt nämlich für Betrug 3 Monate Besserungsanstalt mit 3jähriger Bewährungsfrist. Im großen und ganzen

handelt es sich bei den Angeklagten um junge Leute. Ebenfalls vorbestraft ist der Angeklagte Józef Gruszczyński, der wegen Totschlags 5 Jahre Gefängnis abgeessen hat.

Nach Abschluß der Personalienaufnahme unterbreitet der Staatsanwalt dem Gericht den Antrag auf

### Ausschluß der Öffentlichkeit

Er begründet seinen Antrag mit möglichen Rückwirkungen des Prozesses bei öffentlicher Durchführung der Verhandlung. Die Verteidigung erhebt Einspruch.

Als sich der Vorsitzende darauf in dieser Frage an die Angeklagten wendet, sprechen diese sich geschlossen für öffentliche Verhandlung aus.

Das Gericht zieht sich daraufhin zur Beratung zurück. Nach etwa 5 Minuten gibt der Vorsitzende bekannt, daß die Öffentlichkeit der Verhandlung auf Grund des Art. 117 der Strafprozessordnung aufgehoben werde. Publikum und Presse verlassen den Saal.

### Das Urteil

Das Urteil wurde bereits am vergangenen Freitag verkündet. Nach zweitägiger Verhandlung wurden, wie aus einer Mitteilung der amtlichen Polnischen Telegraphenagentur hervorgeht, sämtliche 16 Angeklagten zu je halbjähriger Gefängnisstrafe mit Bewährungsfrist verurteilt.

### Die Begründung des Urteils

Zu diesem Urteil berichtet der „Główny Poranny“, das Gericht habe ein so geringes Strafmaß mit Rücksicht auf die seinerzeitige politische Lage und die Erregung der Gemüter der polnischen Bevölkerung in Anwendung gebracht, die durch die antipolnischen Ereignisse in Deutschland und durch die spezifischen Verhältnisse in Tomaszów hervorgerufen worden sei.

## Politische Nachrichten

### Polen

#### Die britisch-polnischen Finanzverhandlungen

Wie der „Główny Poranny“ meldet, stattete der Chef der polnischen Finanzdelegation in London, Oberst Koc, am Sonnabend dem britischen Schatzamt einen Besuch ab, wo im Zusammenhang mit den polnisch-englischen Finanzverhandlungen eine längere Besprechung stattfand.

#### Neuer Zwischenfall an der polnisch-Danziger Grenze

##### Polnischer Grenzbeamter erschossen

Ueber einen neuen Zwischenfall an der polnisch-Danziger Grenze am Donnerstag gibt die amtliche Polnische Telegraphenagentur folgende Mitteilung aus:

Am Donnerstag um 9,30 Uhr überschritten ein Danziger Zollbeamter und zwei uniformierte SM-Männer die polnisch-Danziger Grenze und betraten polnisches Gebiet, wo sie auf den polnischen Grenzbeamten Witold Budziewicz stießen. Auf die Haltaufforderung Budziewiczs schoß ihn der Danziger Zollbeamte nieder. Die drei flüchteten dann wieder auf Danziger Gebiet.

Eine Untersuchung der polnischen Verwaltungsbehörden ist im Gange.

Die feierliche Beerdigung des ums Leben gekommenen Unteroffiziers Witold Budziewicz fand am Sonnabend in Szarszewy statt. An der Beerdigung nahmen General Grzmot-Skotnicki, Ministerialrat Łos, Oberst Janowski als Kommandant der Grenztruppe, sowie zahlreiche weitere Vertreter des Militärs und der Behörden teil. Der Sarg Budziewiczs wurde vor der Beerdigung von General Grzmot-Skotnicki mit dem silbernen Verdienstkreuz ausgezeichnet. Auf dem Friedhof gelobte der Ortsgeistliche

in seiner Ansprache u. a. im Namen der Gemeindeglieder, sie seien alle bereit, auf den Befehl hin zur Verteidigung der Grenzen anzutreten.

### Ironside zurückgereist

Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, hat der Inspekteur der britischen Ueberseestreitkräfte Sir Ironside seinen Polenbesuch abgeschlossen und ist am Freitagmorgen mit einem Sonderflugzeug über Gdingen und Kopenhagen nach England zurückgeflogen.

Auf dem Flugplatz Okęcie hatten sich zur Verabschiedung Armeeeinspekteur Korwid-Keugebauer, Generalstabschef Stachiewicz, die Generale Regulski und Kalbus sowie eine Reihe höherer Offiziere, Vertreter der britischen Botschaft und der französische Militärattache eingefunden.

### Polnische Fliegeroffiziere in England

Wie das Wilnaer „Słowo“ berichtet, befindet sich seit zwei Wochen eine Gruppe namhafter polnischer Flieger mit Oberst Bajan und Major Orłowski an der Spitze in England. Die polnischen Flieger studieren in der Zentralen Fliegerschule die englischen Apparate, die Ausstattung sowie die Organisation der britischen Luftwaffe.

### Staatliche Getreidepolitik festgelegt

Der Wirtschaftsausschuß des Ministerrates hat ergänzende Beschlüsse in der Getreidepolitik gefaßt, so daß nunmehr die gesamte Getreidepolitik für die nächste Kampagne festliegt. Danach wird die Preisstützungsaktion in vielen Punkten erweitert, ausgenommen den Hafereport.

### Neuer Vizepräsident der BSK

Der bisherige Departementsdirektor 2 im Finanzministerium Wiesław Domaniewski wurde vom Präsidenten der Republik zum Vizepräsidenten der Landeswirtschaftsbank berufen. Sein Nachfolger im Finanzministerium ist Dr. Stanisław Kirkor, bisher Finanzdirektor der Warschauer Stadtverwaltung.

### Freistadt Danzig

#### Die Spannung dauert an

Zu dem letzten blutigen Zwischenfall an der polnisch-Danziger Grenze geht das Untersuchungsergebnis der polnischen Amtsstellen dahin, daß sich der Danziger Zollbeamte Stein, der den tödlichen Schuß abgab, etwa 150 Schritt von der Grenzlinie entfernt, auf polnischem Boden befand.

Die polnische Regierung hat, wie wir von maßgebender Stelle hören, vom Danziger Senat eine genaue Untersuchung des Vorfalles und entsprechende Bestrafung des Schuldigen verlangt.

In polnischen Regierungskreisen wird die Lage im Konflikt um die Zukunft Danzigs nach wie vor als ernst angesehen. Die in der englischen Presse aufgetauchten Kombinationen, Adolf Hitler solle zum Senatspräsidenten der Freien Stadt gewählt und Danzig dadurch zwar nicht staatlich, wohl aber in Personalunion mit dem Reich verbunden werden, werden in Warschau als Zeitungsente oder Versuchsballon angesehen.

Presse und Rundfunk erklären übereinstimmend mit der amtlichen Auffassung, daß ein Anschluß Danzigs, gleichviel welche Form man ihm geben wolle, eine unzulässige Verletzung der polnischen Interessen und der gegenwärtigen Rechtslage darstellen würde. Die schlichten soldatischen Ausführungen des Marschalls Smigły-Rydz seien das letzte Wort Polens zu dieser Frage und durchaus unmißverständlich. Polnischerseits pflege man nicht mit Bluff noch mit Drohungen zu arbeiten.

Die von einem englischen Sensationsblatt verbreitete Mitteilung, wonach Rumänien einen Hafen am Schwarzen Meer und zwei an der Donau Polen zur Verfügung zu stellen bereit sei, wird an gut unterrichteter Warschauer Stelle als törichtes Gerücht bezeichnet. Polen könne die Häfen der ihm befreundeten

Staaten ohnehin nach Belieben benutzen und zu irgendwelchen Aenderungen in dieser Hinsicht liege nicht der geringste Anlaß vor.

Daß zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion Wirtschaftsverhandlungen angeknüpft würden, wird in polnischen Regierungskreisen als durchaus normale Erscheinung gewertet. Die Umsätze dieser beiden Länder seien stark zurückgegangen und die Handelsbilanz sei ungünstig für das Reich, so daß es ganz verständlich wäre, wenn heute eine Wiederbelebung und ein Ausgleich des Güteraustausches angestrebt würden.

\*

Der polnische Generalkommissar teilte dem Danziger Senat mit, daß die polnischen Grenzstellen angewiesen worden seien, bei Grenzverletzungen ohne weiteres von der Waffe Gebrauch zu machen.

### Keinerlei Danzig-Verhandlungen mit dem Reich

Die Haltung der deutschen Presse kennzeichnet die Polnische Telegraphenagentur in einer Berliner Meldung dahingehend, daß in den letzten 24 Stunden eine beträchtliche Verstärkung der antipolnischen Propaganda zu verzeichnen sei.

In einer Pariser Meldung der gleichen Agentur wird erklärt, daß Gerüchte über angebliche polnisch-deutsche Danzigverhandlungen seitens der Pariser Blätter als mißglücktes bzw. erfolgloses deutsches Manöver hingestellt würden.

„Excelsior“ verweise darauf, daß sowohl Warschau als auch Berlin in eindeutigster Weise Dementis abgegeben hätten. Grundsätzlich bestehe ein Mißverständnis in dieser Frage, insofern, als Verhandlungen nach deutscher Auffassung gleichbedeutend seien mit Aufzwingung des Willens und der Forderungen ohne bewaffneten Konflikt, während Polen unter Verhandlungen eine Regelung der Danzigfrage in der Weise verstehe, daß seine Souveränität, seine Rechte und lebenswichtigen Interessen in keiner Hinsicht angetastet würden. Die „Epoque“ warne vor beruhigenden Nachrichten und kündige ein Anwachsen der Spannung in Europa an.

### Polnische Proteste gegen Danzig

Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, hat der polnische Generalkommissar in Danzig Chodacki am Mittwoch zwei Proteste an den Senat der Freien Stadt gerichtet. Im ersten wird Einspruch erhoben gegen die Schmälerung der Rechte der polnischen Zollinspektoren, im zweiten gegen grundlose Entlassungen polnischer Arbeiter.

### Keine Entwertung des Danziger Guldens

M. Die letzten Anordnungen der Danziger Bank haben verschiedene Gerüchte und polnische Pressemeldungen über den Zahlungsverkehr zwischen Polen und Danzig hervorgerufen, darunter solche, die von einer Entwertung des Danziger Guldens sprachen. Im Zusammenhang damit war man sich vielfach über die Höhe der nunmehr nach Danzig ausfuhrberechtigten Beträge im unklaren. Die Lage hat sich indessen überhaupt nicht geändert. Der Kurs des Danziger Guldens bleibt unverändert. Reisende, die sich nach Danzig begeben und einen zur Einfahrt nach Danzig gültigen Personalausweis besitzen, haben das Recht, ohne besondere Genehmigung jedesmal Beträge bis zu 500 Zl. für die Dauer eines Monats mitzunehmen. Personen, die mit einem gültigen Auslandspaß über Danziger Gebiet ins Ausland reisen, dürfen in ausländischen Zahlungsmitteln nur den Gegenwert von 100 Zl. mitnehmen, den Rest bis zu 500 Zl. aber in polnischen Zloty oder Danziger Gulden.

### Deutschland

#### Die Folgen der englischen Propaganda

Die deutschen Zeitungen stehen vollständig im Zeichen einer antienglischen Propaganda. Die feindselige Stim-

mung gegen London ist im deutschen Volke offensichtlich im Wachsen.

Ein wesentlicher Grund zu dieser Stimmungssteigerung in Deutschland ist die englische Propagandaaktion, die durch den Artikel des Reichsministers Dr. Goebbels gegen jene Briefe nach Deutschland bekanntgeworden ist, die ein gewisser Herr King-Hall

nach den Listen der deutschen Telefonbücher ins Reich sendet.

Die deutsche Presse hat mit bemerkenswerter Vollständigkeit den Wortlaut dieser Briefe ihren Lesern mitgeteilt. Das hat seinen guten Grund: der englische Briefschreiber gibt ziemlich unmißverständlich der Londoner Auffassung Ausdruck, daß im Grunde die Einteilung der Völker in Habende und Habenichtse erhalten bleiben müsse und daß England höchstens bereit sei, dem deutschen Volke einen gewissen Nießbrauch auf Widerruf an den englischen Weltgütern zu gestatten. Falls Deutschland mit einer solchen Regelung nicht einverstanden sei, müsse die deutsche Nation bedenken, daß nach einem Konflikt der Versailleser Vertrag von 1919 ein Rinderspiel gegen die dann kommende Ordnung sein würde.

Die deutsche Presse setzt in keiner Weise die Kriegsvorbereitungen der anderen Mächte in ihrer Bedeutung herab oder verschweigt die Tatsache einer wachsenden Kriegsstimmung vor allem in England. Im Gegenteil: die deutsche Presse schildert mit größter Ausführlichkeit die Mobilisationsmaßnahmen der englischen Flotte, die Einberufung zur britischen Miliz, die englischen Geschwaderflüge nach Frankreich, die englisch-französischen Verbrüderungsfeiern am Pariser Nationalfeiertag, die Luftschutz-Vorbereitungen, die Instruktionen an die Zivilbevölkerung zur Anlage von Nahrungsmittelreserven usw. Alle diese Dinge werden dem deutschen Volke durchaus zum Bewußtsein gebracht. Allerdings auch auf der anderen Seite die Schwierigkeiten, mit denen England in Palästina und Indien, Frankreich in Syrien und Tunis zu kämpfen haben.

### Bemerkenswerte deutsche Wirtschaftsgespräche mit England

Ueber bemerkenswerte Vorgänge in den deutsch-englischen Beziehungen berichtet die Polnische Telegraphenagentur:

Der in London weilende Ministerialdirektor Wohltat vom Reichswirtschaftsministerium, der angeblich nur als Vertreter Deutschlands an der internationalen Walfischfangtagung teilnimmt, hatte immerhin zahlreiche Besprechungen mit kompetenten britischen Wirtschaftsstellen. Dir. Wohltat konferierte u. a. mit Außenhandelsminister Hudson, mit einem Abteilungsleiter des Schatzkanzleramtes sowie zweimal mit dem Hauptberater des Ministerpräsidenten Sir Horace Wilson.

Dabei sei, wie es heißt, vor allem die Frage eines besonderen Handels- und Zahlungsabkommens zwischen England und dem Reichsprotectorat, an Stelle des früheren Handelsabkommens zwischen England und der Tschecho-Slowakei, zur Sprache gekommen. In bestimmten deutschen Kreisen, so heißt es in der Meldung der Polnischen Telegraphenagentur weiter, wird daran die Hoffnung geknüpft, daß dem Abschluß eines Handelsabkommens mit dem Protectorat die de jure Anerkennung sowie die Rückgabe der in der Bank von England lagernden Depositionen folgen werde, welche bei verschiedenen Gelegenheiten seitens der tschecho-slowakischen Regierung hinterlegt worden waren. Die Depositionen belaufen sich auf rund 16 Millionen Pfund Sterling.

### Deutsch-litauischer Vertrag über die Staatsangehörigkeit der Memelländer

Am 8. Juli ist in Kowno zwischen Vertretern der deutschen und der litauischen Regierung ein Vertrag über die Staatsangehörigkeit der Memelländer unterzeichnet worden, der demnächst in Kraft gesetzt werden soll.

In Art. 2 des deutsch-litauischen Vertrages über die Eingliederung des Memellandes in das Großdeutsche Reich



## Ratgeber für Haus und Landwirtschaft Beilage zur Wochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 15

Lodz, den 30. Juli 1939

1939

# Der Anbau von Stoppelfrüchten

Von Diplomlandwirt Siegfried Brunl, Dirschau

Es wurde bereits überall mit der Getreideernte begonnen. Zur selben Zeit muß auch die Stoppelsaat zur Herbstnutzung gedreht werden. Sie liefert uns Grünfütter, Weidemöglichkeit oder Füllmaterial für das Silo. Stoppelfruchtbau hilft mit bei der Beschaffung und Sicherung ausreichender wirtschaftseigener Futtermassen.

Die Stoppelfrüchte stehen auf Feldern, die im nächsten Jahre Sommerung oder Hackfrüchte tragen und werden nach frühbräunendem Getreide angebaut. Ganz vorzüglich eignet sich hierfür die Wintergerste und z. T. auch der Roggen. Für das Gelingen der Stoppelfrucht ist jeder Tag kostbar. Daher sind alle Vorbereitungen und Maßnahmen so zu treffen, daß die Saat sofort im Anschluß an die Ernte hereinkommt. Je zeitiger gesät wird, um so besser ist es. Ein Tag im Juli ist mehr wert, als 8 Tage im September.

Wenn vor Jahren noch gefordert wurde, daß dem Erntewagen der Pflug folgen soll, so muß diese Forderung dahingehend geändert werden, als der Sense oder Mähmaschine bereits der Pflug folgen muß.

Weitere Vorbedingungen für das Gelingen einer Stoppelfrucht ist die Anwendung schnellwüchsiger Futterpflanzen und eine starke Aussaat. Jedes Sparen an Saatgut — außer bei Stoppelfrüchten — ist ein Fehler. Der Bestand treibt um so besser, je geschlossener er ist.

Auf besseren Böden kommen in erster Linie Gemische aus Erbsen, Wicken, Bohnen in Frage, z. B. auf 1 Morgen:

1. Bohnen	50—60 Kg.
Peluschken	25—30 "
Wicken	25—30 "
oder 2. Peluschken	50 "
Wicken	30 "
Lupinen blau	40 "
oder 3. Peluschken	30 "
Wicken	60 "
Bohnen	30 "
oder 4. Wicken	30 "
Peluschken	30 "
Bohnen	25 "
Hafer	10 "
oder 5. Wicken	30 "
Felderböden	30 "
Bohnen	40 "
Raps	3 "
oder 6. Bohnen	40 "
Felderböden	40 "
Sonnenblumen	5 "

Auch die gestreifsamige, ungarische oder schwarze Sonnenblume eignet sich sehr gut als Stoppelsaat. Sie ist gerade für die leichteren Böden unentbehrlich, da sie auch in trockensten Jahren noch sehr gut vorwärts kommt. Sie ist äußerst anspruchslos und überzieht auf Sandböden alle

anderen Futterpflanzen. Die gestreifsamige, ungarische Sonnenblume, nicht die weiße, ist mit 15 kg Aussaat je Morgen von 30—40 cm Reihentfernung bereits zwischen die Stiegen zu säen. Die Sonnenblume muß bereits bei voller Knospenbildung grün verfüttert und spätestens bei Beginn der Blüte eingesäuert werden. Sie enthält in diesem Zustande etwa 0,6 Prozent verd. Rohprotein von 5—6 Prozent Stärkewert. Zur Grünfütterung und besonders zur Einsäuerung ist die Sonnenblume zu hackeln. 1 Prozent Futterzucker oder Melasse dienen als Sicherungszusatz bei der Silagebereitung. Besser ist es, Sonnenblumen im Gemisch mit anderen Pflanzen, wie Mais, Lupinen, Zuckerrübenblatt usw. einzusäuern. Die Sonnenblume ist im Herbst sehr frostempfindlich und muß vorher verwertet werden.

Für leichtere und leichteste Böden kommen Süßlupinen und deren Gemenge mit Peluschken, Seradella usw. in Frage. In erster Linie ist es aber die Süßlupine, die den Betrieben mit leichten Böden eiweißreiches Futter liefert. Die gelbe Süßlupine ist geradezu unerlässlich für diese Böden und die Futterbeschaffung ist dadurch kolossal erleichtert. Sie sollte weitestgehend angebaut werden, da sie ihre Anbauwürdigkeit bereits eindeutig unter Beweis gestellt hat. Sie muß aber noch in den letzten Julitagen gedreht werden. Bei Reinsaat benötigt man 1—2 Ztr. je Mq. In seradellawüchsigen Gegenden und auf den besseren leichten Böden kann man sie auch mit Seradella, Wicken, Peluschken usw. mischen. Einige Beispiele fügen wir bei. Stoppellupinen können grün verfüttert oder eingesäuert werden. Die Lupine verholzt sehr langsam, so daß sie von Beginn der Blüte bis fast zum Reifwerden mit bestem Erfolge verfüttert wird. Die Erträge liegen bei 80—140 Ztr. je Mq. mit 2,5 Prozent verd. Eiweiß. Gelbe Süßlupinenmischungen in Kg. auf 1 Morgen

1. Süßlupinen	100—120 Kg.
2. Süßlupinen	40—50 "
Peluschken	20 "
Seradella	10 "
3. Süßlupinen	50—60 "
Seradella	10 "
4. Süßlupinen	40 "
Peluschken	30 "
Wicken	15 "
Sonnenblumen	2 "

Als weitere Stoppelfrüchte kommen noch Senf und Ackerspörgel in Frage. Gerade Senf ist eine der raschwüchsigen Pflanzen, die 6—8 Wochen nach der Saat schon gemäht werden können. Das Futter wird nur bis zur Blüte gern gefressen, weil später die Bildung von Senföl den Tieren das Futter verleidet. Starke Gaben schnellwirkenden Stickstoffes in Form von Jauche oder Handelsdüngern zögern den Blütenbeginn heraus und erzeugen große Mengen blatt- und eiweißreichen Futters. Senf

ist ein kolossaler Zehrer an Nährstoffen, was bei der nachfolgenden Frucht zu berücksichtigen ist. Saatmenge etwa 10—12 kg je Mrg. bei einem Reihenabstand von 10—20 cm. Nach Kellner beträgt der Gehalt an verd. Rohweiß 1,9 Prozent und der Stärkewert rund 7 Prozent.

Äckerspörgel kann noch auf leichten Böden bis Ende Juli bestellt werden. Bei Reinsaat, die allerdings weniger zu empfehlen ist, beträgt die Saatmenge 7,5—10 kg je Mrg., die Reihenweite 8—12 cm und die Saattiefe  $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$  cm.

Empfehlenswertes Gemenge: 3 kg Spargel, 3 kg Senf und 15—20 kg Seradella. Es kann nach 7—8 Wochen gemäht werden und die Seradella gibt dann einige Wochen später eine Weide. Spörgel wird vom Vieh gern gefressen. Sein Gehalt an verd. Rohweiß beträgt nach Kellner in der Blüte 1,5 Prozent bei 9,6 Prozent Stärkewerten.

Bei der Bestellung der Stoppelfrüchte ist der Acker bereits zwischen den Hoden oder Stiegen flach zu pflügen, zu walzen, einzusäen und zu eggen. Die Düngung der Stoppelfrüchte muß reichlich bemessen sein, da in kurzer Zeit große Massen gehaltreichen Futters erzeugt werden sollen. Es kommt beim Stoppelfruchtbau darauf an, Feuchtigkeit, Wärme und Licht durch reichliche Nährstoffversorgung möglichst gut zur Ausnutzung zu bringen. Ein voller Erfolg kann nur erzielt werden, wenn reichlich Nährstoffe, und zwar in leicht aufnehmbare Form, zur Verfügung stehen.

Eine Düngung mit Stalldung kommt nicht in Frage, da sie nur langsam wirkt, das Abfehlen des Bodens verzögert und das Tiefenwachstum der Pflanzen hemmt. Besser eignet sich schon die Jauche, die dann aber auch zur Verfügung stehen muß.

Im allgemeinen nimmt man bei Stoppelfrüchten, auch aus arbeitstechnischen Gründen, eigentlich nur Handelsdünger. Phosphorsäure und Kali gibt man am besten schon zur Vorfrucht so reichlich, daß die Stoppelfrüchte noch davon zehren können. Sonst gebe man sofort je 0,50—0,75 Ztr. Phosphorsäure und Kali und 0,20—0,25 Ztr. je Mrg. schnellwirkenden Stickstoff (Salpextrat). Den stickstoffzehrenden Pflanzen (Sonnenblume, Senf, Spörgel) erhöhe man die Stickstoffgabe auf 0,50—0,75 Ztr. Salpextrat.

Im Zusammenhang mit dem Aufbau von Zwischenfruchtfruchtfruchtfruchtfrucht ist auch die Gärfutterfrage kurz zu streifen. Man wird ungeduldig und neidisch, wenn man die Entwicklung der Gärfutterbereitung in anderen Ländern verfolgt. Man betont seit Jahren immer wieder:

In Trockengebieten und auf leichten Böden gibt es keine Lösung der Futterfrage ohne Gärfutter.

Solche Gegenden — und dazu gehört unser Gebiet — sind höchst silobedürftig, die letzten Jahre mahnen zu stark. Die Wege in der Silagebereitung und im Silobau sind klar vorgezeichnet und auch in unserem Gebiet zur Genüge erprobt. Jetzt muß es aber endlich heißen, Silos zu bauen und zu füllen.

## Landwirtschaft

### Landarbeit im Erntemonat August

„Der Tau tut dem August so not,  
wie jedermann das täglich Brot.“

In diesem alten Bauernspruch kommt zum Ausdruck, daß der August zu unseren trockensten Monaten gehört. Nicht so sehr der Luftwärme, als der Bodenwärme wegen. Denn der winterliche Wasservorrat ist nun restlos aufgezehrt und die dürstende Pflanze auf Niederschläge in jeder Form angewiesen. Auch der Tau ist da wichtig, denn er setzt die Verdunstung herab. Der August-Regen aber ist für unsere Hackfrüchte, Kartoffeln und Rüben, direkt ausschlaggebend, denn nicht die Zahl der Knollen beeinflusst den Ernteertrag in erster Linie, sondern deren Größe und Gewicht.

Für die Ernte der Halmfrüchte sind Wind und Sonne erwünscht, denn jeder Regenguß färbt schon die Braugerste dunkler. Trotzdem muß sie bis zur Totreife draußen bleiben. Auch der Hafer muß beim Mähen bereits schwarze Knoten haben und so trocken unter Dach

kommen, daß sein Stroh nachher nicht vergilbt und dumpfig riecht.

Das Praktikerwort besteht noch immer zu Recht, daß viel mehr Getreide in der Scheune verdirbt, als draußen auf dem Felde.

Es geht ja nicht um das Bergen des Getreidesegens allein, sondern bereits zwischen den Stiegenreihen wird geschält und die Zwischenfrucht gedreht. Jeder Tag ist jetzt so wichtig wie eine Woche im September. Gibt man den Stoppelpflanzen Stickstoff mit, so wachsen sie schneller und lassen das Unkraut nicht hochkommen.

Auch beginnt das neue Wirtschaftsjahr mit dem Drillen von Winterrapen und (etwas später) von Rüben. Wer Geld braucht, hackt mittelfrühe Kartoffeln oder läßt seine Dreschmaschine summen.

Das Vieh weidet indes draußen, wo es an Schatten und kühlem Raß nie fehlen sollte. Die leeren Ställe aber weiße man tüchtig aus und setze der Ralkmilch etwas Lysol oder Kreolin zu. Denn „Stallkrankheiten vorbeugen“ ist ebenso klug wie billig.

### Kampf der Rüben- oder Runkelfliege!

Die Rübenfliege überwintert als Puppe im Boden und schlüpft im Frühjahr. Die Eier werden einzeln oder in kleinen Gruppen an die Unterseite der Blätter gelegt. Die nach vier bis sechs Tagen schlüpfenden Larven bohren sich unmittelbar unter dem Ei in das Blatt ein. Die ausgereiften Maden begeben sich zur Verwandlung 2 bis 5 Zentimeter tief in den Boden. Nach etwa 18 bis 20 Tagen schlüpfen aus den Puppen die Bollkerfe, die schon nach wenigen Tagen wieder legereif sind. Bei uns folgen im



Bild: Kosmos.

Rübenfliege.

Laufe des Jahres drei Generationen, von denen aber nur die erste gefährlich wird.

Der Bekämpfung dient alles, was das Wachstum und die Entwicklung der Pflanzen so fördert, daß sie die Fraßschäden gut zu überstehen vermögen. Deshalb ist für gute Bodengare, beste Düngung, namentlich mit Stickstoff, zu sorgen und so zeitig wie nur möglich zu säen. Auch mit dem Berziehen ist nicht zu zögern; es muß erfolgen, wenn das erste Blätterpaar gebildet ist. Verhacken vor dem Berziehen ist fehr anzuraten, wie auch später die Rüben nicht oft genug gehackt werden können. Werden beim Berziehen schon viele Pflanzen stark mit Maden besetzt gefunden, dann sollte man die ausgezogenen Pflanzen nicht auf dem Acker liegen lassen. Ältere Larven wandern nämlich aus den welkenden Blättern auf stehengebliebene Rübenpflanzen oder bilden Notpuppen, aus denen folsplanzungsfähige Fliegen hervorgehen können.

Läßt starker Befall im Frühjahr die Entwicklung einer gefährlichen Plage befürchten, so sollte man wegen Vornahme einer Bespritzung mit Bariumchlorid oder mit Nikotinbrühe das zuständige Pflanzenschutzamt zu Rate ziehen. Die Bespritzung muß sehr sorgfältig und gründlich vorgenommen werden, wenn sie den



war die Regelung der Staatszugehörigkeit der Memelländer in direkter Aussprache vorgesehen.

### Deutschland beruft eine Wirtschaftskonferenz ein ?

„Daily Express“ will erfahren haben, daß Adolf Hitler die Absicht trage, in Berlin eine Wirtschaftskonferenz einzuberufen, an der sich alle jene Staaten beteiligen sollen, die mit den Achsenmächten in Handelsbeziehungen stehen. Die Organisation dieser Konferenz wolle der Reichskanzler Dr. Schacht übertragen.

### Deutsche Nichtangriffspakte mit Estland und Lettland in Kraft

Im Auswärtigen Amt hat der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-estnischen und dem deutsch-lettischen Nichtangriffspakt stattgefunden. Die Verträge sind damit in Kraft getreten.

### Die Hamburger Rdf-Tagung

Hamburg steht im Zeichen der Rdf-Tagung. Im Rahmen des die ganze Stadt einhüllenden Festgewandes oollzieht sich ein an bunten und farbenprächtigen Bildern überreiches Geschehen, dem die nach und nach eintreffenden Trachten- und Volkstümgruppen das Gepräge geben.

Eine Fülle schöner Trachten aus den deutschen Gauen und dem Ausland zieht das Auge auf sich. Am Mittwoch nachmittag sind als erste Ausländer die Ehrengäste und Trachtengruppen aus Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien und Rumänien eingetroffen. Ihnen folgten am Donnerstag vormittag Dänen, Finnen und Holländer und am Nachmittag rundeten Italiener, Litauer, Schweden und Ungarn das bunte Bild. Ehrengäste oder Gruppen aus Norwegen, Portugal, Spanien, der Schweiz, der Slowakei und selbst aus Japan und der südafrikanischen Union werden an den festlichen Veranstaltungen teilnehmen, wie auch Irland und die baltischen Staaten nicht fehlen. Das Rdf-Flaggschiff „Robert Ley“ bietet — neben Hotels und Privatquartieren — den Gästen aus der weiten Welt gastliche Aufnahme. 10 000 Festteilnehmer von nah und fern weilen bereits in der Rdf-Stadt, zu denen am Sonntag, dem Tag des grandiosen Festzuges, noch viele Tausende Deutsche aus den Hamburg benachbarten Gauen kommen werden.

Neben den 200 ausländischen Ehrengästen und den 500 Mitgliedern ausländischer Trachtengruppen werden mit besonderer Herzlichkeit auch die 50 Ehrengäste und 150 Gruppenmitglieder des Volksdeutschtums aus Ungarn, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Rumänien und der Slowakei begrüßt.

### Russland

#### Moskaus wahre und einzige Zielsetzung bleibt die Weltrevolution

Eine vielsagende Begleitmusik zu den sich hinziehenden Moskauer Bündnisverhandlungen bildet ein soeben von der Propaganda- und Agitationsabteilung am Zentralkomitee der bolschewistischen Partei eingeleiteter „Aufklärungszug“ im Zusammenhang mit dem 25. Jahrestag des Kriegsausbruchs. Den Auftakt bildete ein Artikel von Professor Jerusalemiskij in der amtlichen „Pravda“. Daraus geht hervor, daß die Propagandaaktion unter der Losung geführt wird, der erste imperialistische Krieg (1914—1918) sei eigentlich ohne Abschluß geblieben. Augenblicklich befinde sich die Welt im zweiten imperialistischen Krieg. Der einzige Ausweg aus dieser Bedrängnis sei — nach dem Rezept der „Pravda“ — „der bolschewistische Kampf und die bolschewistische Revolution“, mit dem Ziel des vollständigen Sieges über den Imperialismus, d. h. Liquidierung der außerhalb der Grenzen der Sowjetunion bestehenden sog. kapitalistischen Ordnung.

„Aussagen in diesem Kominternton“ — schreibt dazu der „Kurjer Warszawski“ — zeugen unzweifelhaft davon, daß das eigentliche Ziel des Kreml auch

weiterhin die Weltrevolution bleibt, die als Folge eines eventuellen Krieges ausbrechen könne. Und deshalb will sich Moskau wahrscheinlich auch nicht auf eines der sog. kapitalistischen Länder festlegen, was gleichfalls in der Sabotage der Besprechungen mit England und Frankreich zum Ausdruck kommt.

### Die Verhandlung mit England immer noch ohne Ergebnis

Am Sonntag nachmittag fand im Kreml die 10. Unterredung zwischen Molotow und den englisch-französischen Unterhändlern statt, die auch diesmal kein abschließendes Ergebnis brachte.

Die Londoner Morgenblätter bringen nur lakonische Berichte über den gestrigen Besuch und vermeiden es, auf eine Beurteilung des Standes der Verhandlungen einzugehen. Das einzige, was sie zu melden wissen, ist, daß bereits ein Bericht über die Unterredung nach London und Paris abgegangen sei und daß man den Verlauf der Verhandlungen in Moskau als normal bezeichnet habe.

Nur wenige Blätter beschäftigten sich am Montagmorgen mit dem neuen Stand der englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen. Lediglich der „Jour“ meldet bereits in einer Ueberschrift, daß die Moskauer Verhandlungen nach 4 Monaten unaufhörlicher Redereien nach wie vor in der Sackgasse bleiben. Eine neue Besprechung habe am gestrigen Sonntag im Kreml stattgefunden.

Obwohl man nichts von den Geheimnissen der Verhandlungen wisse, glaube man vergewissern zu können, daß sich die sowjetrussische Haltung nicht um ein Jota geändert habe.

In französischen diplomatischen Kreisen sei man leichtfertig mit neuen Vorschlägen, während Downingstreet genug habe. In diesem Unterschied liege die größte Gefahr für die englisch-französischen Beziehungen.

### Weitere Kämpfe im Fernen Osten

Das Ziel des sowjetrussischen Bombenangriffs auf Zulargi war die Zerstörung der Eisenbahnbrücke über den Nonni-Fluß, um die Eisenbahnverbindung zwischen Chabin und dem Kampfgebiet an der außenmongolisch-sowjetrussisch-mandschurischen Ecke zu unterbrechen. Die abgeworfenen Bomben verfehlten jedoch die Brücke und richteten, wie gemeldet, verhältnismäßig nur geringen Schaden an.

Dieser Zwischenfall wird viel ernster beurteilt als alle früheren sowjetrussischen Uebergriffe, da er sich so viele hundert Kilometer im Innern Mandschukuo abspielte. Man betont, daß die Protestnote, die Mandschukuo an die Außenmongolei abgesandt hat, viel schärfer ist als frühere Noten und daß die Lage viel ernster sei.

Sowjetrussische Bomber führten am Sonntagnachmittag einen Angriff auf Khalon Arshan, den Endpunkt der Solun-Eisenbahn, durch, die von Hsingking in nordwestlicher Richtung bis nahe an die Grenze heranführt. Die Flugzeuge warfen eine große Anzahl von Bomben ab, durch die vier Lastwagen zerstört und das Postamt beschädigt wurde. Vier Personen wurden verletzt.

Im Abschnitt von Komenkhan wird das Wiederaufleben der Kämpfe in ausgedehnterem Maße erwartet, da man japanischerseits annimmt, daß seit 1. Juli im ganzen Gebiet zwischen dem Ural und Wladiwostok die Mobilmachung eingeleitet worden ist.

### England

#### Neue Anweisungen an den britischen Botschafter in Moskau

Nach dreitägigen Beratungen zwischen London und Paris sind wiederum neue Anweisungen an den britischen Botschafter in Moskau zur Fortsetzung der Verhandlungen ergangen.

## 200 000 türkische Soldaten an der bulgarischen Grenze?

„Daily Express“ meldet, die Türkei habe an der bulgarischen Grenze 200 000 Mann Soldaten zusammengezogen. Wie es heißt, soll dies eine Gegenmaßnahme für die Entsendung von weiteren 80 000 italienischen Soldaten nach Albanien sein.

In Bulgarien hat diese türkische Truppenkonzentrierung, dem Londoner Blatt zufolge, große Erregung hervorgerufen.

## England wartet auf die polnische Antwort

Zur Frage des Beistandsabkommens

Im Unterhaus wurde Ministerpräsident Chamberlain gefragt, ob die Bestimmungen des Beistandsabkommens mit Polen dem Hause noch vor den Sommerferien zur Beschlussfassung vorgelegt würden. Chamberlain erwiderte, Außenminister Lord Halifax erwarte die Antwort der polnischen Regierung und er könne noch nicht sagen, wann die Verhandlungen zum Abschluß kämen.

Auf eine weitere Frage, ob er versprechen könne, daß das Haus nicht vor dem Abschluß der Verhandlungen mit Moskau in Ferien gehen werde, antwortete Ministerpräsident Chamberlain mit „Nein“.

## Eden zur Danzig-Frage

In der „Sunday Times“ nimmt der frühere Außenminister Eden Stellung zur Danziger Frage, wobei er sie vom strategischen Standpunkt aus betrachtet. Seit dem 14. Jahrhundert bis ins 19. Jahrhundert hinein, so schreibt Eden, hätte sich Deutschland bemüht, in Gebieten festen Fuß zu fassen, deren Teil das heutige polnische Pommerellen sei. Eden unterscheidet dann zwischen der Frage Pommerellen und der Danziger Frage.

Was Pommerellen betreffe, so sei es seiner Bevölkerung und auch seiner politischen Struktur nach polnisch. Pommerellen sei nicht nur aus wirtschaftlichen Beweggründen 1919 Polen einverleibt worden. Ostpreußen bilde eine deutsche Insel im slawischen Völkermeer. Wenn man vor der Frage stehe, ob entweder Ostpreußen eine Insel bleiben soll, wodurch die Einwohner unter gewissen wirtschaftlichen Schwierigkeiten leiden müßten, oder ob 33 Millionen Polen des Zuganges zum Meer beraubt werden sollen, von dem ihr Leben als Nation abhängig ist, dann könne man keinen Augenblick über die Entscheidung im Zweifel sein. Polen könne ohne Zugang zum Meer nicht bestehen.

Bei der Danziger Frage gehe es nicht um Einzelheiten. Es handele sich hier in erster Linie um eine strategische Frage. Grundbedingung sei, daß Polen einen freien und sicheren Zugang zum Meer haben müsse. Wenn aber Danzig in Deutschland einverleibt werden würde, dann hätte Polen die Herrschaft über seinen Zugang zum Meer verloren. In dieser grundsätzlichen Frage gebe es keinen Kompromiß, schließt Eden seinen Aufsatz.

## Der nächste englische Geschwaderflug über Frankreich

bis ans Mittelmeer

In den nächsten Tagen findet ein weiterer britischer Geschwaderflug über Frankreich statt, der die Flieger bis an die Mittelmeerküste führen soll. Daran werden rund 150 Apparate teilnehmen, darunter Bomber vom Typ Wellington und Hampden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 320 Km. und einem Wirkungsreich von 2240 Km.

In den nächsten Monaten sind weitere Flüge geplant. Dabei sollen auch gemeinsame Übungen mit dem Luftschutz durchgeführt werden.

Mit Interesse wird dem französischen Anflug auf England entgegengesehen.

## Englischer Türkei-Kredit restlos für Kriegsmaterialkäufe

Im Unterhaus wurde der Minister für den Uebersee-Handel über die Verwendung des der türkischen Regierung

gewährten 6-Millionen-Pfundkredits befragt. Bergwerksminister Geoffrey Lloyd erwiderte an Stelle des Ueberseehandelsministers, daß bisher für annähernd 5 Millionen Pfund Aufträge unter dem englisch-türkischen Waffenkreditabkommen gutgeheißen worden seien. In Übereinstimmung mit dem Abkommen würde dieser Betrag restlos für den Ankauf von Kriegsmaterial in Großbritannien verwendet. Bisher seien auf Grund des Abkommens der türkischen Regierung 472 310 Pfund vorgeschossen worden.

## Übereinkommen mit England erreicht

Nach einer halbamtlichen Mitteilung hat Außenminister Arita in der außerordentlichen Kabinettsitzung folgende Ausführungen gemacht:

„Die wichtigsten Forderungen, die Japan gestellt hat, bezogen sich auf die britische Anerkennung aller Maßnahmen, die die japanische Armee in Ausübung der Operationen in China durchzuführen hat. Ferner soll England alle Maßnahmen oder Handlungen unterlassen, die zum Nachteil Japans oder zum Vorteil des Gegners in China sein könnten.“

Als Ergebnis wurde ein Übereinkommen zwischen beiden Parteien erreicht, in dem England alle japanischen Forderungen bezüglich der Grundfragen im Zusammenhang mit der Tientsinfrage annahm. Der Weg ist also jetzt für die Erörterungen der besonderen als Tientsin bezüglichen Fragen frei.

Das gesamte Kabinetttimmte dann der Übereinkunft zwischen Arita und Craigie zu.

Anschließend erklärte Ministerpräsident Hiranuma, daß die japanische Regierung entschlossen sei, auf Grund der festgelegten Richtlinien weiter zu arbeiten und das endgültige Ziel zu erreichen. Obwohl durch die Annahme der Grundforderungen durch England für Japan ein Erfolg zu verzeichnen sei, wäre ein allzugroßer Optimismus nicht angebracht.

## Hintergründe des plötzlichen Umschwungs Englands noch unklar

Presse und politische Kreise beurteilen die bisher erzielten Ergebnisse der Lokaler Besprechungen im allgemeinen günstig, ohne freilich hinsichtlich der praktischen Auswirkungen oder der noch festzulegenden Einzelheiten in Optimismus zu verfallen. Besonders scheint man sich bisher über die Hintergründe des plötzlichen Umschwungs Englands noch nicht im klaren zu sein.

„Mahi Schimbun“ meint, daß die am Freitag vor Eröffnung der dritten Aussprache zwischen Arita und Craigie aus London eingetroffenen Instruktionen die Konferenz vor einem Zusammenbruch gerettet hätten. Die Annahme der japanischen Forderungen und der von Japan aufgestellten Richtlinien stelle eine „in der diplomatischen Geschichte Englands äußerst seltene Nachgiebigkeit“ dar.

„Mahi Schimbun“ betont weiter, daß die britischen Gegenvorschläge, die gewisse Einschränkungen der japanischen Forderungen vorsähen, am Freitag von Craigie fallengelassen worden seien.

Was die Gründe der „britischen Kapitulation“ angehe, so meint das Blatt, daß sich die internationale Lage für England ungünstig gestaltet habe,

und zwar durch die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen in Moskau, ferner durch die Lage in Europa und endlich durch die Ablehnung der Aenderung des Neutralitätsgesetzes in den Vereinigten Staaten.

Wesentlich jedoch sei England durch die entschlossene Haltung von Regierung und Volk in Japan beeinflusst worden. Obwohl England nachgegeben habe, müsse Japan jetzt noch größere Vorsicht walten lassen, um die Verhandlungen auch in den einzelnen Fragen erfolgreich durchzuführen. „Kokumin Schimbun“ weist in diesem Zusammenhang auf die Münchener Konferenz hin und meint, daß England seine japanfeindliche Haltung noch nicht in vollem Umfange aufgegeben habe. Die Schwierigkeiten würden erst kommen, ebenso wie nach der Münchener Konferenz in Europa.

## Der Eindruck in Moskau

Nach einer Meldung des „Kurjer Warszawski“ aus Moskau soll die englisch-japanische Verständigung in Tokio den Kreml außergewöhnlich beeindruckt haben. Es heißt sogar, in dieser Angelegenheit habe eine besondere Sitzung des Politbüros stattgefunden. Dabei seien die Tokioter Ereignisse als erneuter Beweis des Zurückweichens Englands vor dem „Block der aggressiven Staaten“ gewertet worden. Chdanow habe in seinen Ausführungen an seinen Artikel in der „Pravda“ am 29. Juni angeknüpft, worin er bekanntlich den Westmächten vorwarf, sie wollten die Moskauer Besprechungen dazu ausnützen, mit den Angriffsmächten zu einem günstigeren Abkommen zu kommen. Das Tokioter Memorandum sei schon die erste Schwalbe in dieser Beziehung. In nächster Zeit seien Schritte dieser Art auch im Westen zu erwarten.

Das Politbüro steht, wie es heißt, in dem englischen Schritt einen Verrat Tschiangkai-scheks und einen Ansporn Japans zum Krieg gegen die Sowjetunion. Damit soll die Richtigkeit der These Stalins unterstrichen werden, der auf dem 18. Kongreß der Kommunistischen Partei behauptet habe, England läge einen japanisch-sowjetrussischen Krieg im Fernen Osten gern.

Diese Stellungnahme des Politbüros, so betont das Warschauer Blatt, wird sicherlich auch auf die Moskauer Verhandlungen nicht ohne Rückwirkungen bleiben. Wenn auch noch nicht der Abbruch der Moskauer Verhandlungen beschlossen sei, so heiße es doch, daß die Sowjetvertreter die Vertreter der westlichen Demokratien darauf hinweisen wollten, daß das englisch-japanische Abkommen ein „ernsthaftes Hindernis für das Bestehen einer Front der Friedensmächte“ sei und mit dem geplanten Militär-Dreierabkommen unvereinbar sei.

## Japan

### Der Inhalt des japanisch-englischen Memorandums

Im Verfolg der englisch-japanischen Verhandlungen zwischen Botschafter Craigie und Außenminister Arita ist bekanntlich ein Memorandum unterzeichnet worden, das heute um 15 Uhr gleichzeitig in Tokio und London veröffentlicht werden wird.

„Tokio Asahi Schimbun“ erfährt hierzu, daß die englische Regierung den gegenwärtigen tatsächlichen Zustand in China anerkannt hat, wo sich kriegerische Handlungen größeren Ausmaßes abwickeln. Außerdem habe die englische Regierung das Zugeständnis gemacht, daß die japanischen Streitkräfte in China, solange der gegenwärtige Zustand andauere, bestimmte Forderungen zwecks Gewährleistung der Sicherheit und Erhaltung der öffentlichen Ordnung stellen könnten. Gleichzeitig habe die britische Regierung die Notwendigkeit anerkannt, jegliche Aktionen zu unterlassen, die für die Japaner schädlich sein könnten und die als Unterstützung der japanfeindlichen Chinesen angesehen werden könnten.

### Sowjetflugzeuge bombardierten japanisches Feldlazarett

Die japanische Nachrichtenagentur Domei veröffentlicht einen Heeresbericht, aus dem hervorgeht, daß Sowjetrussische Bomber über einem japanischen Feldlazarett zwischen Mandschukuo und der Neuheren Mongolei erschienen und Bomben abwarfen. Die Verluste betragen vier Tote und fünf Verwundete.

## China

### Englandfeindliche Ausschreitungen

Am Sonntag nachmittag ist es in Tungkou an der Mündung des durch Tientsin führenden Flusses zu ernstlichen englandfeindlichen Ausschreitungen gekommen. Eine aus Chinesen bestehende Menge hat zahlreiche britische Unternehmen angegriffen und demoliert. Die britischen Marinebehörden haben das Kanonenboot „Sandwich“ nach Tungkou beordert.

## Zentralchina bricht die finanziellen Bindungen zu Tschiangkai-schek ab

Während die Warenpreise infolge der am Dienstag eingetretenen erneuten Entwertung der chinesischen Währung mit einer Schnelligkeit steigen, die an die deutsche Inflationszeit erinnert, hält die Nervosität am Geldmarkt an, da am Mittwochmorgen der Stabilisierungsfonds die Devisenverkäufe noch nicht wieder aufgenommen hat.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das Zentralamt für China in Tokio beschlossen, jede Bindung der zentralchinesischen Währung mit der Tschiangkai-schek-Regierung in Tschungking aufzuheben. Der Beschluß wurde in Anwesenheit des hier weilenden Vizegouverneurs der Huahsing-Handelsbank gefaßt. Ferner wurde angeordnet, daß die neue Währung in Zentralchina als allgemeines Zahlungsmittel anzusehen ist.

## Verfall der chinesischen Währung

Die chinesische Währung fiel am Freitagmorgen um weitere 20 v. H. und erreichte mit dem Kurs von etwa 5 chinesischen Dollars für eine Reichsmark den bisher tiefsten Stand. An der Börse, wo die Flucht in die Devisen um jeden Preis von der Spekulation weidlich ausgenützt wird, herrschte eine fast panikartige Stimmung. Flucht in die Sachwerte ist auch das Motto der Schanghaier Bevölkerung, nachdem sich die Warenpreise am Donnerstag vervierfacht haben. In den Geschäften werden alle Preise morgens und mittags entsprechend der Entwertung der Währung erhöht. Eine äußerst schwierige Lage ist für den Ausfuhr- und Einfuhrhandel entstanden. Während der erste infolge des herrschenden Warenmangels die Lage nicht ausnützen kann, stockt für den letzten der Absatz der importierten Waren.

## Ueberfall auf eine chinesische Zeitung

3 Tote, 20 Verletzte

Am Sonnabend überfielen gegen 20 Chinesen die Schriftleitung der chinesisch-amerikanischen Zeitung „Chung-Neijahpao“ auf dem Gebiet der internationalen Niederlassung. Die Chinesen warfen einige Handgranaten. Zwei Chinesen und ein Amerikaner wurden getötet, während mehr als 20 Personen Verletzungen davontrugen. Unter den Verbundenen befinden sich auch viele Neugierige, die durch die Schießerei zwischen den chinesischen Attentätern und der alarmierten Polizei herbeigeloct wurden. Das Feuergefecht übertrug sich dann schließlich auf die Straße, wo die flüchtenden Chinesen von der Polizei mit Maschinengewehren beschossen wurden.

## Nordamerika

### 650 000 Notstandsarbeiter in Amerika fristlos entlassen

#### Konflikt zwischen Roosevelt und Kongreß

Die Bundesbehörde der Notstandsarbeiten setzt im ganzen Lande die Entlassungen fort. In den nächsten Wochen sollen insgesamt 650 000 Arbeiter fristlos entlassen werden, da die vom Kongreß bewilligten Mittel nach Meinung Roosevelts die Aufrechterhaltung der Notstandsarbeiten im bisherigen Umfange angeblich nicht mehr zulassen.

Die plötzliche Art, wie Arbeiter, die jahrelang an Bundesprojekten beschäftigt waren, brotlos gemacht werden, hat den Kongreß stark erregt. Man erblickt darin den Versuch Roosevelts, die Arbeitslosen gegen den Kongreß aufzuwiegen, um diesen zu zwingen, Roosevelt die Kontrolle über die Gelder der Notstandsbehörde wieder zurückzugeben, die er mit dem am 1. Juli in Kraft getretenen Jahreshaushalt der Notstandsbehörde verloren hat.

Wie erinnerlich, hatten verschiedene Kongreßmitglieder zahlreiche Fälle von Mißbrauch staatlicher Gelder zu politischen Zwecken durch die Roosevelt'sche Notstandsbehörde aufgedeckt, so daß man in USA davon sprach, Roosevelt wolle seine Wahlkandidatur für die 3. Präsidentschaftskandidatur mit Notstandsgeldern finanzieren.

## Unterhaltung und Wissen

### Wenn Mudder singt...

Sitt Mudder awends an de Weeg,  
denn singt se woll en Leed,  
dat Johren tellt 'ne ganze Keeg,  
wil se't von Gröfing weet.

En Leed, wat all uns Urahn' sünig  
mit schlichte Wis' und Wür',  
dat oft mi all tau Harten drüing,  
as weer't en hillig' Fü'r.

Dat is doch man en Weegensang,  
de an dat Uhr mi klingt,  
un't is doch, as wenn lewenslang  
he Hartensfreden bringt.

De Gang drömt hen von ole Tied,  
von Warden un Verbläuh'n.  
Un mi is dat, as seeg ik wied  
en hillig' Dicht upgläuh'n.

Weet woll, — för't junge Lewen gestt  
fööt' Weegenmellodie.  
Un doch is dat, as wenn vertellt  
min' Urahn' l'it' mit mi

Frik Dittmer.

## Stucht vor vierzig

(5. Fortsetzung)

Für heute und morgen bin ich nicht mehr Doktor Walter Berger, ich bin Alfred Martini, aus Bozen kommend, und 35 Jahre alt. Er entsann sich, zuweilen von Männern gehört oder gelesen zu haben, die mit falschem Paß und unter falschem Namen lebten. Das waren aber Abenteurer, Spione oder Desbandanten, Leute, die krumme Wege gingen und etwas zu verbergen hatten. Er wollte den geraden Weg gehen, und wenn er etwas verbarg, so war es nur sein Alter, aber das war kein Betrug, er vielmehr war der Betrogene, der um die letzten fünf Jahre vom Schicksal Betrogene.

Herr Martini aber, der wirkliche Herr aus Bozen, der in Marmor reiste, sollte nicht geschädigt werden. Schließlich war er es doch gewesen, der die Brieftasche verwechselt hatte; da konnte er nicht klagen, wenn sein Paß verloren war, er mußte sich einen neuen ausstellen lassen, doch das Geld würde er zurückerhalten. Mit dem Tage, da Walter Berger das Krankenhaus verlassen kann, würde er Herrn Mehlmann einen Brief schreiben, einen Brief ohne Absender und mit einem Bahnpoststempel, der keine Schlüsse auf den Ort des Einwurfs zuließ. Er würde dem Onkel Mehlmann schreiben, daß er einen Autounfall gehabt hätte, und daß er ausspannen müsse, so ausspannen, daß ihm nichts nachgeschandt werden dürfe, keine Post und keine Telegramme, und daß die Brieftasche verwechselt ward und der Marmor-Martini ein Guthaben in der und der Höhe bei ihm hätte, das schleunigst beglichen wär es Wunder was, mit einem zerbeulten Auto durch die Stadt zu fahren. Auch an das Bumerang würde sie denken, und zuweilen, ein wenig ängstlich freilich, an die strenge Oberin. Ja, an diese Menschen würde sie sich erinnern, aber nicht an eine fremde Frau, die vielleicht schön war, sehr schön sogar, die sie aber nichts anging, so wenig wie der Patient auf Nr. 17.

Die Schwestern Else und Margret saßen in der Tat sehr stolz und glücklich auf den beigefarbenen Polstern. Sie hatten nur einen Kummer, daß jetzt nicht ihre sämtlichen ehemaligen Schulkameradinnen und Freundinnen Spalier bildeten, um zu sehen, wie sie im Wagen Karin Tenholts spazieren führen. Doch wenn sie Glück hatten, würde die berühmte Frau sie sogar zurückbringen zur Klinik, und vielleicht würden sie dann aefehen?

Ja, sie wurden zurückgebracht, und einmal konnten sie sogar ein paar Bekannten zuwinken. Nur wäre es nett gewesen, wenn die große Sängerin etwas weniger schweigsam gewesen wäre. Gewiß, der Zusammenstoß mochte Nerven gekostet haben, aber sicher war sie unschuldig daran gewesen. Es sind ja immer die Männer, die alle Dumheiten machen und auch nachts wie irr dahinbrausen...

### III.

In den ersten Tagen war es Walter Berger nicht aufgefallen, daß man ihn stets mit einem fremden Namen anredete, einem Namen, den er vielleicht irgend einmal gehört haben mochte, bei dem ihm aber keinerlei Vorstellung kam. Er war viel zu müde und schwach zum Widerspruch. Ja, das schien überhaupt der Grund zu sein, daß er hier lag: Müdigkeit und Schwäche.

Das Fieber war bald gefallen, Schmerzen hatte er keine mehr, eine große Schnittwunde an der Hand war im Verheilen. Er schlief viel, nur wenn abends das Licht gelöscht ward, schloß er die Augen nicht. Er wartete, daß die Erscheinung der ersten Nacht wiederkommen möge, daß Eva an seiner Seite sitzen solle; denn er glaubte an dieses Gesicht, er konnte es nicht werden müsse. Es würde ja nicht allzuviel im Werk zu tun sein, nun, nachdem der große Kölner Auftrag annulliert ward.

Schon feht, in verwirrten Fiebergedanken, schrieb Walter Berger diesen Brief, und er schloß: „Im Herbst werde ich zurück sein zusammen mit meiner Frau —“

Wer nein, diesen letzten Satz würde er nicht schreiben. Sie würden ihn nicht verstehen, noch war es sein Geheimnis...

Wenige Tage später saß Walter Berger auf der Veranda seines Krankenzimmers und schrieb in der Tat jenen Brief an Herrn Gustav Mehlmann, Ersten Prokuristen der Firma Walter Berger, Marmor- und Granitwerk in einer Stadt Mitteldeutschlands.

Schwester Else brachte den Kaffee, sie sah, wie ihr Patient den Umschlag schloß, und sie fragte, ob der Brief gleich in den Kasten solle? Nein, das hat noch Zeit, sorgfältig legte er das Schreiben in seine Brieftasche.

„Ich habe noch eine Ueberraschung für Sie, Herr Martini,“ sagte die Schwester, „Sie dürfen heute Besuch empfangen. Die Dame ist wieder da, fast jeden Tag hat sie es versucht, Sie zu sprechen, und immer rief sie an, heut' aber, sagt der Herr Professor, dürfen Sie sie empfangen.“

„Eine Dame?“ fragte er, und seine Stimme zitterte; er mußte an die Erscheinung denken...

„Ja, Herr Martini. Sie werden es ja schon wissen wer es ist: Frau Karin Tenholt.“

Schwester Else nannte den Namen voller Ehrfurcht, aber ihr Patient verlor jedes Interesse, er sank in seinen Lehnstuhl zurück.

„Es muß ein Irrtum sein. Ich kenne keine Frau Tenholt, Schwester.“

Schwester Else versicherte, daß ein Irrtum ausgeschlossen wäre, und sie sagte ihm, wer Karin Tenholt war.

Danke, nun weiß er es. Es gibt also eine Sängerin, die Karin Tenholt heißt. Sie soll eine herrliche Stimme haben und sehr berühmt sein. Kein Grund, dies zu bezweifeln. Seit dem Tode seiner Frau war er nicht mehr in der Oper, es ist sehr möglich, daß inzwischen manch neuer Stern dort aufgetaucht ist, von dem er nichts weiß. Gut, die Welt hat für viele Verwendung, sie braucht Marmorfabrikanten, die den Leuten Grabdenkmäler liefern, und Sängerinnen, die ihnen Arien tremolieren, sie braucht Chirurgen, die einen zurechtklicken, wenn man mit dem Auto Bruch machte.

„Wollen Sie nicht Frau Tenholt empfangen, Herr Martini? Sie muß doch Wichtiges mit Ihnen zu besprechen haben, wenn sie so oft anläutet und jetzt wieder unten darauf wartet, zu Ihnen kommen zu dürfen?“

„Ja, Schwester, ich lasse bitten.“

Nach wenigen Minuten sieht Alfred Martini Frau Tenholt den Gartenweg entlangkommen, begleitet von Schwester Else. Er ist sonderbar überrascht, er hatte gelaubt, die Sängerin müsse eine große, massive Erschei-

gewünschten Erfolg haben soll. Sie geschieht am besten mit der Hederichspritze. Die Bariumchloridlösung muß fünf- bis sechsprozentig, die Nikotinbrühe mit einem Gehalt von wenigstens 0,15 v. H. Nohnikotin verwendet werden. Für  $\frac{1}{4}$  ha werden wenigstens 100 Liter Spritzflüssigkeit gebraucht. Unter Umständen wird die Behandlung zwei- bis dreimal in Abständen von fünf bis sechs Tagen wiederholt werden müssen.

Im Sommer kann man die Fliegen der zweiten Brut durch Spritzungen mit gesüßter Fluornatriumlösung vor der Eiablage vergiften. Sobald durchschnittlich fünf einzelne Eier je Pflanze zu finden sind, soll die Bespritzung vorgenommen werden. Zur Bereitung der Spritzflüssigkeit werden 400 Gramm Fluornatrium und 2 Kg. Speise- oder Rohrzucker (nicht Melasse!) in etwas heißem Wasser gelöst und mit kaltem Wasser auf 100 Liter verdünnt. Mit dieser Lösung wird jede dritte bis vierte Drillsreihe mit Hederich- oder Rückenspritzen bespritzt oder mit Siebkannen bebraust. Die Behandlung muß bei trockenem Wetter vorgenommen, und, wenn innerhalb der nächsten vier Tage Regen fallen sollte, wiederholt werden. Dabei darf nicht vergessen werden, daß Fluornatrium für Mensch und Vieh giftig ist. Die Bienen werden aber durch die Spritzungen nicht gefährdet.

## Obst- und Gemüsebau

### Blattfallkrankheit der Beerensträucher

In den letzten Jahren breitet sich im stärkeren Maße die Blattfallkrankheit der Beerensträucher aus, die zur Hauptsache durch den Pilz *Pseudopeziza ribis* hervorgerufen wird. Der im Innern wachsende Pilz bringt die Blätter der Beerensträucher zum vorzeitigen Absterben. Je nach dem Zeitpunkt des Befalls ist der Ernteverlust bald größer, bald geringer; in dem Jahre des Befalls braucht überhaupt kein Ernteverlust einzutreten, falls nämlich die Krankheit erst Mitte bis Ende Juli in Erscheinung tritt, zu einem Zeitpunkt also, wo die Ernte der Beeren bereits im Gange oder vorüber ist. Stellt sich aber die Krankheit bereits im Mai ein, so ist die



Zeichnung Ruerswald.

### Blattfallkrankheit an einem Stachelbeerstrauch.

Wirkung direkt verheerend, da keine der Beeren zur Reife gelangt, sondern entweder am Strauche vertrocknet oder im grünen Zustande abfällt. Einen solchen Zeitpunkt des Befalls zeigt unsere Abbildung. Als Bekämpfungsmahnahmen bewähren sich: Sammeln und Verbrennen der abgestorbenen Triebe sowie Früchte, ferner Bespritzung der Sträucher vor Austrieb mit einem kupferhaltigen Mittel in einprozentiger Lösung. Auch dort, wo sich der Pilz erst spät eingestellt hat, sind diese Mahnahmen streng durchzuführen.

Ein vorzeitiger Laubabfall kann aber auch eintreten, wenn die Beerensträucher im Laubzustande mit schwefelhaltigen Mitteln gespritzt wurden. Besonders empfindlich sind hierfür: Frühste von Neuwied, Frühste Gelbe, Leader, Rote Eibeere, Gelbe Kiesenbeere, Maurers Sämling, Donnes Major, Grüne Edelbeere, Hellgrüne Samtbeere.

Schließlich kann ein vorzeitiger Laubabfall bei Beerensträuchern auch durch Düngung mit stark chlorhaltigen Kalisalzen (Kainit usw.) hervorgerufen werden, wie u. a. Prof. Dr. Remy auf Grund von Versuchen festgestellt hat, vor allem bei Johannisbeeren und Himbeeren. Von den Johannisbeersorten scheint die „Rote Holländische“ in dieser Beziehung besonders empfindlich zu sein. Es empfiehlt sich daher, bei der Verwendung von Kalisalzen zur Düngung der Beerensträucher möglichst chlorfreie Kalisalze, wie schwefelsaures Kali oder Kalimagnesia, zu bevorzugen.

Im übrigen wird man die durch den vorzeitigen Laubabfall geschwächten und mit geringen Reservestoffen in den Winter gegangenen Beerensträucher durch eine Böldüngung gegen Ausgang des Winters kräftigen müssen, damit sie wieder volle Triebkraft erhalten.

### Praktische Gartenwinke im August

**Pflege der Obstbäume.** Trockene Kronenzweige entferne man jetzt, wo man sie in der belaubten Krone am besten sieht; desgleichen auch Stammasläufer und Wurzelstöcklinge, die besonders bei älteren Obstbäumen entstehen. Beim Entfernen der Wurzelstöcklinge schneidet man diese direkt an der Wurzel ab, aus welcher sie gewachsen sind. Sonst bilden sich Seitentriebe und man hat statt eines Stöcklings deren mehrere.

**Erdbeeren.** Jetzt ist die beste Zeit zum Anlegen von Erdbeerenneupflanzungen gekommen. Der Boden muß vorher reichlich gedüngt und gut umgegraben sein. Die Pflanzungen können entweder beetweise oder auch reihenweise (ohne Beetenteilung) erfolgen. Bei der beetweisen Pflanzung gibt man den Pflanzen einen Reihen- und Pflanzenabstand von 40–50 Zentimeter. Bei der reihenweisen Pflanzung beträgt der Reihenabstand mindestens 60 Zentimeter und der Pflanzenabstand 30 Zentimeter. Man verwende nur kräftige und gut bewurzelte Pflanzen, weil nur diese bereits im nächsten Jahre eine gute Ernte liefern.

**Spargel-Nachpflanzung.** Bei den Neupflanzungen von Spargel, die in der Regel im April vorgenommen werden, kommt es öfters vor, daß einzelne Pflanzen eingehen. Diese kann man jetzt im August, wo man die Lücken ja gut sieht, leicht nachpflanzen und sie ausfüllen. Die nachgepflanzten Spargelstängel müssen hierbei gut angegossen werden.

**Adventsgemüse.** Es gibt besondere Gemüsesorten sowohl beim Welsch-, Weiß- und Rotkraut als auch beim Salat, die jetzt im Frühherbst ausgesät und als Pflanzen überwintert werden und dann im nächsten Jahre einen besonders zeitigen Ertrag liefern. Die Sämereien dieser sog. „Adventsgemüse“ werden jetzt bestellt und dann Ende August bis Anfang September ausgesät.

**Topfbiumen.** Die Zimmerblumen, die den Sommer hindurch im Garten standen, werden gegen Ende August wieder an ihren Winterstandort ins Zimmer gebracht. Sind die Töpfe zu klein geworden, so werden diese Blumen vorher in größere Töpfe umgepflanzt. Andernfalls aber werden die Töpfe vor dem Einräumen sorgfältig abgewaschen, die alten Blätter entfernt, auch wird die ganze Pflanze gereinigt.

**Wiederbestellung leergewordener Gartenbeete.** Auch im August lassen sich noch die leergewordenen Gemüsebeete mit Spinat, Feldsalat und Radieschen bestellen. Man kann aber auch jetzt Petersilie und Karotten aussäen, die dann den Winter über mit Reisig zugedeckt werden, und im nächsten Frühjahr einen besonders zeitigen Ertrag liefern.

### Hochgepflanzter Sellerie

In der Regel wird der Sellerie so gezogen, daß sich die Knollen in der Erde entwickeln. Bei dieser Anzucht bilden letztere durchweg viele Seitenwurzeln, welche die Knolle entwerten. In den letzten Jahren bin ich nun

dazu übergegangen, die Selleriepflanzen hoch, auf einen kleinen Damm zu pflanzen, den ich in einfacher Weise dadurch bekomme, daß ich von beiden Seiten der gespannten Schnur die benötigte Erde heranziehe. Auf diesen Damm pflanze ich die Selleriefeklinge, die zweimal verschult sind und sich daher durch kräftiges Wachstum und reiche Bewurzelung auszeichnen. Durch die Niederschläge und die Bewässerung wird die angehäuften Erde nach und nach abgeschwemmt, so daß sich in der Folgezeit die Knollen größtenteils über der Erde entwickeln und naturgemäß keine überflüssigen Seitenwurzeln ansetzen, im übrigen aber ein Gewicht wie die in der Erde befindlichen Knollen erreichen. Man hat bei dieser Kultur nicht nötig, die sonst durch Begräumung der oberen Erde freigelegten Seitenwurzeln zu entfernen — eine Maßnahme übrigens, die fragwürdig ist.



Zeichnung Querschnitt.  
Hochgeplanter Sellerie.

Das Verfahren des Hochpflanzens von Sellerie möchte ich besonders Gartenfreunden, Kleingärtnern und Kleinstedlern empfehlen; für Gemüsegärtner dürfte diese Anzucht etwas umständlich sein.

\*

**Spargelbau im kleinen.** Wer sich für seinen Hausbedarf das köstlichste Frühgemüse, den Spargel, selbst bauen will, muß sich darüber klar sein, daß er dann von Anfang Mai bis nach Mitte Juni täglich stehen gehen muß. Sonst wird der Kopf blau und der Schaft rot und der Geschmack streng, vielleicht gar bitter. Außerdem kommt die Spargelfliege hinein. Dieses unscheinbare Insekt hat ganze Neukulturen auf dem Gewissen. Wegfangen und Locken auf Leimruten sind die einzigen Abwehrmittel, die dauernd angewendet werden müssen.

Ferner verlangt der Spargel viel Platz, rajosten Boden und direkt mästige Düngung. Er muß ab Sommer üppig wie ein Wald stehen. Dafür ist er aber vom Regen unabhängig und nimmt mit leichtem Sand vorlieb, wenn es dafür an Kompost nicht mangelt. Südhänge erwärmen sich am schnellsten. Hier kommt er schon Ende April!

## Kleintierzucht

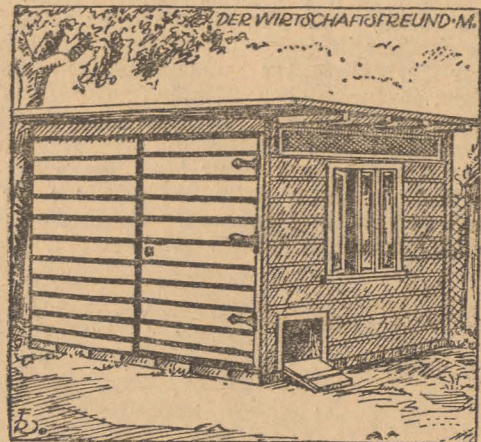
Hinaus auf die Felder mit dem Hühnerhückerwagen

Sobald die Hühnerhücker halbstraff sind, sollten sie im Hühnerwagen auf die Felder hinausgebracht werden. Dort sind sie im Kampfe gegen die Schädlinge des Getreides und der Rüben für die Landwirtschaft geradezu unentbehrlich. Gegen die jetzt zahlreich auftretenden Larven der Gartenhaarmücke und des Getreideläuf-

käfers, die dem Getreide ungemein viel Schaden zufügen, werden vielfach Arsengifte empfohlen. Abgesehen davon, daß dieses Verfahren recht umständlich ist, ist es auch nicht ohne nachteilige Folgen für die Entwicklung der Rebhühner und Fasanen. Aber die Rücken vertilgen nicht nur die genannten und andere tierische Schädlinge, sie vernichten und verzehren auch eine Menge Unkrautsamen. Bei dieser nutzbringenden Beschäftigung gedeihen sie ganz prächtig. Sie wachsen so bei geringsten Futterkosten zu kräftigen Hennen heran; denn meist ist nur ab und zu noch ein geringer Futterzuschuß nötig.

### Wie soll ein Hühnerstall beschaffen sein?

Nicht nur auf die Rasse und die Pflege kommt es an, wenn man aus seiner Hühnerzucht einen Ertrag herauswirtschaften will, sondern auch auf die sachgemäße Unterbringung der Tiere. Welche Anforderungen werden nun an einen zweckmäßigen und gesunden Hühnerstall gestellt? Dazu sei gesagt, daß er zugfrei, hell, trocken, sauber und hinsichtlich seiner Größe der Anzahl der Tiere entsprechen muß, die in ihm untergebracht werden sollen. Es ist ein großer Fehler, den Stall zu überfüllen. Das hat schon mancher Hühnerhalter, der diesen Versuch machte, bitter bereuen müssen. Im allgemeinen rechnet man für drei Hühner einen Quadratmeter Stallbodenfläche. Viel Licht und Sonne sollen Zugang zu dem Stall haben. Daher sind die Fen-



Hühnerstall

ster entsprechend groß zu machen; nach Möglichkeit sollen sie nach Süden, Südosten oder Südwesten liegen. Weiterhin ist auf eine gute Lüftung zu achten; Hühner brauchen viel frische Luft. Das gilt besonders für die Wintermonate, wo sie sich den weitaus größten Teil des Tages im Stall aufhalten müssen. Empfehlenswert ist es, das oder die Fenster herausnehmbar einzurichten, so daß sie im Sommer durch Drahtrahmen ersetzt werden können. Dadurch hat man die Möglichkeit, daß nachts im Stall keine für die Tiere unerträgliche Hitze herrscht. Das Schlupfloch sei 25 mal 35 Zentimeter groß und von innen verschließbar. Das vorspringende Dach wird gut mit Dachpappe abgedeckt, damit weder Regen noch Schnee in den Stall eindringen können. Das Fundament ist aus Ziegelmauerwerk erstellt, der Stall selbst aus Abbruchholz und auseinandernehmbar. Besonders der letzte Punkt findet immer mehr Eingang.

Werfen wir nun noch einen Blick in das Innere dieses Stalles. Der Fußboden besteht aus starken Brettern, die der besseren Haltbarkeit wegen mit Karbolium gestrichen wurden. Einen ebensolchen Anstrich haben die Sitzstangen und das unter diesen befindliche Kotbrett erhalten. Vier Hühner benötigen einen laufenden Meter Sitzstange. Die Legenester sind 15 Zentimeter über dem Fußboden angebracht, je drei Hennen haben ein Legenest.

In einem solchen Stall werden sich die Hühner sommers und winters wohlfühlen!

nung sein, wackelt mit Orchestermusik, sozusagen, und nun geht da eine schlanke, grazile Frau, eine Frau, die ihre Kappe in der Hand trägt, und in deren goldrotem Haar die Sonne glänzt. Merkwürdig, er weiß nicht, was diese Frau, die fast noch ein Mädchen zu sein scheint, von ihm will, aber es gereut ihn nun nicht, der Schwester gesagt zu haben, daß er sie empfangen wolle.

Schwester Else führt Frau Tenholt herein, durch das Krankenzimmer hindurch auf die Veranda, wo ein weißer Korbsessel seinem Platz gegenübersteht:

„Verzeihen Sie, daß ich sitzen bleibe, gnädige Frau, und nehmen auch Sie bitte Platz.“

Schwester Else schiebt den Sessel zurecht und ver-schwindet lautlos.

„Signor Martini, wenn Sie wünschen, sprechen wir italienisch, ich kann es ganz leidlich.“

„Ich nicht, gnädige Frau. Ich bin aus Bogen, das ja nicht immer zu Stalien gehörte. — Aber warum stehen Sie noch immer?“

Ja, die schlanke Frau im grauen Sportkostüm steht noch immer, und jetzt blickt Martini auf, und er sieht, daß die schönen, bernsteinfarbenen Augen Karin Tenholts voller Tränen sind.

„Darf ich Ihnen die Hand geben? Darf ich hoffen, daß Sie mir verzeihen, Herr Martini?“

Er greift ihre Hand, die kühl ist und in der seinen zuckt wie ein kleiner gefangener Vogel, er zwingt sie mit leisem Druck in den Sessel, und sie sieht an seinem fragenden Blick, daß er sie nicht verstanden hat.

„Ich bin doch die Schuldige,“ haucht Karin Tenholt, und sie senkt den Kopf, wie ein beichtendes Schulkind, „Sie hatten das Vorfahrtsrecht, und ich hätte stoppen müssen. Aber es kam daher, daß ich mich verfahren hatte. Ich kam von Köln, vom Junk, und es war sehr eilig. Ich hatte Gäste, die auf mich warteten. Und dann verfuhr ich mich, kam auf eine Nebenstraße, wende und rase zurück, und dann konnte ich es nicht mehr verhindern, so sehr ich auch den Wagen nach links riß, und so sehr Sie sich bemühten, mir zu entkommen, ich habe eben doch Ihr linkes Hinterrad gestreift. Da kam die Katastrophe.“

„Aber es ist ja noch alles gut gegangen, Frau Tenholt.“  
„Das sagen Sie? Sie, der Sie hier so vor mir sitzen und das hinter sich haben?“

„Hoffentlich sind Sie mit dem Schrecken davongekommen, Frau Tenholt?“

„Ja. Ein paar Beulen hat's gegeben, eine zerbrochene Laterne. Aber dann... Wissen Sie, daß ich es jetzt noch nicht verwinden kann, wie schlecht ich sein wollte? Ich habe Angst vor mir selbst, wenn ich dran denke.“

„Ich bin doch nicht Ihr Beichtvater, Frau Tenholt. Sie brauchen mir gar nichts zu sagen, ich werde auch nicht fragen, nur eine Zigarette dürfen Sie mir geben, das wird mir sehr gut tun, oder haben berühmte Sängerinnen keine Zigaretten bei sich?“

Für Sekunden gelingt es ihm, seinen Gast abzulenken. Karin Tenholt hat Zigaretten, es ist ein großer Genuß, diese erste Zigarette nach so langer Zeit, und auf seine Bitte raucht auch sie, ihm zur Gesellschaft.

„Darf ich für Sie Kaffee kommen lassen, Frau Tenholt?“

„Nein. Ich gehe auch gleich, ich will Sie nicht anstrengen mit meinem Besuch, und wenn Sie heute nicht hören wollen, was ich Ihnen sagen muß, dann erlauben Sie mir, daß ich wiederkomme. Ich werde nicht Ruhe haben, ehe ich Ihnen nicht alles sagen konnte.“

„Sprechen Sie, Frau Tenholt. Ich werde die Augen schließen. Dann können Sie leichter sprechen, und es ist so schön, Ihre Stimme zu hören. Ich möchte Sie gern einmal singen hören.“

„Sie haben mich noch nicht gehört, Signor Martini? Aber ich habe doch auch in Italien gesungen, in der Scala in Mailand und in Florenz und in Rom?“

„Nein, ich habe Sie noch nie gehört. Ich bin lange nicht in der Oper gewesen.“

Wie kann man ohne Musik leben, denkt Karin Tenholt, und wie kann dieser bleiche Mann, der mit geschlossenen Lidern in seinem Sessel ruht, ohne Musik leben? Fast hat er die Hände eines Musikers, nur schmächtiger sind sie und kräftiger. Ja, diese Hände hatten die Kraft, das Steuer nicht loszulassen, als sich der Wagen überschlug.

(Fortsetzung folgt)

## Die beste Milchkuh

Erzählung von M. Stahl

Es ist schon eine Reihe von Jahren her, daß sich dieses Geschehen in einem Dorfe des Münsterlandes zutrug.

Auf Holtkamps Hof, der einer der größten in der ganzen Umgebung war, sah seit einiger Zeit ein Mann, der nicht aus der Gegend stammte, sondern den stark verschuldeten Hof durch Kauf in seinen Besitz gebracht hatte. Es hieß, der neue Besitzer, der sich da auf dem schönen Anwesen breitmachte, hätte früher selber als Knecht gedient. Kein Mensch wußte, wie er zu dem Gelde gekommen war, mit dem er den Hof erworben hatte. Es wollte ihm nicht gelingen, unter den Bauern der Gegend heimisch zu werden, obgleich er gelegentlich im Wirtshause den freigelegten spielte und gegen jedermann ausnehmend freundlich und herablassend war. Man traute ihm nicht recht und sah ihn, wie man dortzulande sagt, lieber von hinten als von vorn.

Nach und nach tauchten allerlei Gerüchte über Wilm Henzen, den Eigentümer des Holtkampschen Hofes, auf. Es sollte da in mancher Hinsicht nicht mit rechten Dingen zugehen. Besonders hartnäckig aber behauptete sich das Gerücht, die Milch, die Henzen in die Kreisstadt lieferte, würde vor dem Abtransport gehörig getauft. Einmal hatte jemand im Wirtshause auf diese Panscherei angespielt, aber Henzen hatte sich darauf berufen, daß bei den hier und da ausgeübten Kontrollen seine Milch immer normalen Fettgehalt aufgewiesen habe. Im übrigen werde er gegen jeden, der das Gerücht weiterverbreite, gerichtlich vorgehen.

Trotzdem verkaufte Henzen einige Wochen später das Besitztum an einen Jungbauern aus dem Nachbardorf und verschwand sang- und klanglos, wie er gekommen war, wieder aus der Gegend. Und das kam so.

In einer frostklirrenden Winternacht klopft es an Henzens Kammerfenster. So lange, bis der Bauer aus tiefem Schlafe erwacht. „Henzen, du mooch fix upstaohn!“ ruft jemand draußen. Der Stimme nach zu urteilen ist es Karl, Henzens Großknecht.

„Was ist denn los?“ fragt er ärgerlich zurück.

„Diene beste Milckkuh häw 'ne Runkel in 'n Hals kriegen...!“

Mit einem Satz fährt da Henzen aus dem Bett, zieht hastig die Hose an und stürzt barfuß über den Hof zum Stall hinüber. Wenn ihm das wertvolle Tier erstickte...! Es wäre ein schwerer Verlust für ihn.

Die Tiere wenden schmerzfällig die Köpfe, als er mit der Laterne den Stall betritt. Aber seine beste Milchkuh liegt behaglich wiederkäuend da und auch sonst ist im Stall alles in bester Ordnung. Da wird es ihm denn klar, daß man ihn gefoppt hat, und er klettert schimpfend die Treppe zur Knechtkammer hinauf. Aber die Knechte sind, als sie endlich aufwachen, höchlichst erstaunt und wissen von gar nichts.

Fluchend zieht da Henzen wieder ab und geht ins Haus zurück. Es scheint ihm, als höre er irgendwo im Dunkeln etwas flüstern und kichern. Wehe, wenn er den erwünscht, der ihm diesen Streich gespielt hat! Verdrießlich kriecht Henzen wieder ins Bett.

Am Morgen geht er auf den Hof hinaus, um sich an der Pumpe zu waschen. Aber die Pumpe gibt keinen Tropfen Wasser her, und der Schwengel läßt sich kaum auf und nieder bewegen. Zuerst glaubt er, daß sie mal wieder zugefroren ist, obgleich er das Rohr mit Stroh hat unwickeln lassen. Dann aber stellt er fest, daß im Zuleitungsrohr der Pumpe eine wohlgeratene Runkelrübe steckt...

Seitdem konnte er sich nirgends mehr sehen lassen, ohne daß man sich nach dem Befinden seiner besten Milchkuh erkundigte. Und das ist ihm schließlich doch auf die Nerven gegangen.

## Aus Stadt und Land

### 8. Sonntag nach Trinitatis

Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt.

2. Petri 3, 13.

Denn er will, weil wir sollen neue Menschen sein, daß wir auch andere und neue Gedanken, Verstand und Sinne haben und kein Ding ansehen nach der Vernunft, wie es vor der Welt stehet, sondern wie es vor seinen Augen ist, und uns richten nach dem zukünftigen, unsichtbaren, neuen Wesen, des wir zu hoffen haben, und das nach diesem Leiden und elenden Wesen folgen soll, auf daß wir uns nicht dieses elenden Lebens lassen gelüsten, noch trauern und jammern, daß wir davon sollen, noch daß die Welt sogar samt allem, was drinnen ist, und so viel großen Leuten vergehen soll; sondern vielmehr erbarmen der lieben, armen Christen, beide, der Lebendigen, die jetzt leiden und unterdrückt werden, und der Toten, die da liegen und gerne wieder hervor und verkläret wären, als das Korn, das in dem Winter in der Erden verscharrt, oder der Saft in den Bäumen, der vor Kälte nicht heraus kann und des Sommers wartet, daß es wieder ausschlagen, grünen und blühen möge.

(D. M. Luther.)

### Pastorenkonferenz der wolszynischen Diözese

Der vom Konsistorium in Warschau am 1. Juni o. J. ernannte kommissarische Senior von Wolszynien, P. Schön in Wlodzimierz, berief für den 30. Juni eine Pastorenkonferenz in Wlodzimierz ein.

An der Konferenz nahmen alle z. Rt. in Wolszynien amtierenden Pastoren und Vikar Kranwik, mit Ausnahme von Pastor Biersch, der z. Rt. im Urlaub war, teil. Pastor Schön eröffnete in seiner einleitenden Ansprache, daß er zum stellvertretenden Senior der wolszynischen Diözese ernannt wurde. Daraufhin legte er der Konferenz eine Tagesordnung vor und teilte mit, daß er diese Tagesordnung bereits dem Starosten mitgeteilt habe.

Wichtigster Punkt der Tagesordnung war die Frage der Senioratsversammlung. P. Schön stellte den Antrag, daß die Pastorenkonferenz sich an das Konsistorium mit der Bitte um Einberufung einer Senioratsversammlung der wolszynischen Diözese wenden möge. Der Antrag wurde abgelehnt. Ein Gegenantrag dahingehend, daß das Konsistorium wegen Einberufung einer Senioratsversammlung sich mit dem deutschen Ausschuß in Lodz in Verbindung setzen möge zwecks Herbeiführung einer allgemeinen Regelung in unserer Kirche, wurde einstimmig angenommen.

### Pastor seines Amtes entbunden

Wir lesen im „Przeglad Ewangelicki“:

„Wegen des eigenmächtigen Verlassens der Gemeinde Siemiontkowo (Diözese Plock) durch Pastor Ewald Triebe hat das Konsistorium ihn mit Wirkung vom 1. Juli vom Amt des Pfarrers der evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Siemiontkowo in der Woiwodschaft Warschau entbunden. Die Verwaltung der Gemeinde ist Pastor Wittmeyer in Sierpc übertragen.“

### Mit 80 Jahren im Amt

Am 26. Juli feiert Pfarrer August Weber in Hoppendorf, Kreis Karthaus, seinen 80. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters versteht er noch heute sein Pfarramt in der Gemeinde, die er nun schon seit 23 Jahren betreut, und ist gewillt, auch weiterhin im Amt zu bleiben, solange es ihm seine Kräfte erlauben.

### Militärische Ausbildung der gesamten polnischen Jugend

Der in Warschau erscheinende „Dobry Wieczor“ berichtet in seiner vorgestrigen Ausgabe von der Erweiterung des Wirkungskreises des polnischen Schützen-Verbandes. Der Schützen-Verband beschäftigte sich bisher mit der militärischen Vorbereitung der Arbeiter- und Bauernjugend auf dem Lande und in kleinen Städten. Die Schuljugend konnte ihm nicht angehören. Der Schützen-Verband soll nun in Zukunft die militärische Ausbildung der gesamten polnischen Jugend übernehmen. Jeder polnische Junge und jedes polnische Mädchen wird das Schützen-schießen erlernen.

### Schuljahr beginnt am 3. September

Einer demnächst erscheinenden Verordnung im Amtsblatt des Kultusministeriums zufolge beginnt das Schuljahr 1939/40 am 3. September.

### Billige Reisen zur Wolszynischen Messe

In der Zeit vom 15. bis 25. September findet in Rowne die 10. Wolszynische Messe statt. Im Zusammenhang damit hat das Verkehrsministerium allen Besuchern dieser Messe eine 75prozentige Ermäßigung auf der Eisenbahn zuerkannt.

### Kirche in Brand gesetzt

Die „Schlesische Zeitung“ in Bielik meldet: Auf bisher noch nicht geklärte Weise entstand in der Kirche in Wierbik bei Oberberg ein Brand. Einige Passanten bemerkten Rauchschwaden aus dem Glockenturm dringen; im nächsten Moment stand der Turm der Kirche in Flammen, während gleichzeitig auf dem Friedhof an mehreren Stellen verborrte Kränze in Brand gerieten. In kurzer Zeit waren mehrere Feuerwehren aus Oberberg und den umliegenden Orten an den Brandherd geeilt. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, so daß der Turm zum Teil vernichtet wurde. Dagegen konnte ein Uebergreifen des Feuers auf das Kirchenschiff verhindert werden. Immerhin ist beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, liegt Brandstiftung vor, zumal der Brand gleichzeitig an mehreren Stellen entstand. Wer die Täter sind, konnte dagegen noch nicht ermittelt werden.

### Der deutsche Gesangsverein „Concordia“ in Brzeziny geschlossen

a. Auf Anordnung der Starosten in Brzeziny mußte der deutsche gemischte Kirchengesangsverein „Concordia“ seine Arbeit einstellen. Als Grund wurde statutenwidrige Tätigkeit angegeben.

Das Lokal des Vereins wurde versiegelt.

### Auch in Lodz 2 Vereine geschlossen

a. Auf Anordnung des Stadtstarosten wurden wieder zwei deutsche Organisationen in Lodz geschlossen. Es sind dies der Turnverein „Kraft“, Stawnastr. 17, und der Turnverein „Dombrowa“, Tuszyńska 1. Die Lokale der beiden Vereine wurden versiegelt und über das Vermögen wurden Zwangsverwalter eingesetzt.

Als Grund zur Schließung wurden Verstöße gegen die Statuten angegeben.

### Richtlinien für die Einsorgung von Lebensmitteln

#### Der Vorrat für eine fünfköpfige Familie

Das Büro des Lebensmittelkomitees gibt zur Orientierung die folgende Liste von Lebensmitteln für eine 5köpfige Familie für zwei Wochen bekannt: 30 Kg. Mehl, 5 Kg. Erbsen bzw. Bohnen, 10 Kg. Grütze, 30 Kg. Kartoffeln, 10 Kg. Sauerkraut, 3 Kg. Zucker, 1 Kg. Marmelade, 2 Kg. Speck, 1 Kg. Del, 2 Kg. Hartkäse, 1 Kg. Bauchfleisch oder geräucherter Rippchen, 0,5 Kg. Getreidekaffee, 1 Kg. Tomaten in Flaschen, 10 Kg. Frischgemüse, 1 Kg. Salz.



Falls auch Milch hinzugenommen werden soll, dann 5 Büchsen Konservmilch zu je 400 Gramm, jedoch ist dies nicht unbedingt erforderlich. Die Liste, die einen Tagesverbrauch von ungefähr 3600 Kalorien darstellt, hat einen Wert von ungefähr 50 Zloty.

Abweichungen von der obigen Liste sind in bezug auf Menge wie auch Qualität, je nach den Mitteln der Familie, den Gewohnheiten und dgl. möglich.

Erwähnt sei, daß die Einsorgung von Vorräten nicht auf einmal, sondern stufenweise bis zur Erreichung der erwähnten Höhe erfolgen soll. Im Falle der Benützung der Lebensmittel für den täglichen Verbrauch sollen die Vorräte immer wieder ergänzt werden.

### Wieder Gewitterschäden in der Woj. Posen

Ueber Posen und die nördlichen Kreise der Posener Wojewodschaft entlud sich ein heftiges Gewitter. In Potrzanow, Kreis Wągrowitz, verursachte der Blitz einen Brand auf dem Anwesen der Witwe Spike; in Stoki wurden Stefania und Kazimiera Sywert vom Blitz verletzt. Im Kreise Gnesen entstanden durch Blitzschlag einige Brände. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt. In Murowane Gosliny, Kreis Obornik, sind die Getreidefelder und der Baumbestand schwer in Mitleidenschaft gezogen worden.

### Schließung weiterer deutscher Molkereien

Wie das „Posener Tageblatt“ erfährt, wurde die Pinner Molkerei auf Anordnung der Starostei Samter am 15. Juli geschlossen. In ihr wurden täglich 15—16 000 Liter Milch verarbeitet. Auch die Molkereigenossenschaft Lekno bei Wągrowitz wurde durch die Wągrowitzer Staroste geschlossen. In ihr wurden täglich 5—6000 Liter Milch verarbeitet.

### Tätigkeitsverbot für sieben deutsche Vereine

Das „Posener Tzbl.“ meldet: Von den Behörden wurde 7 deutschen Vereinen in der Stadt und dem Kreise Soldau die Tätigkeit untersagt. Es sind dies der Evangelische Kirchliche Jungmänner-Verein, der Mädchen-Verein, Gralsjugendbund, Evangelischer Kirchenchor sowie der Turnverein und die Evangelische Frauenhilfe in Soldau. Außerdem sind in Płosnica aufgehoben worden: der Jünglings-Verein, Jungfrauen-Verein und Mädchen-Verein.

### Vorsicht mit dem Mülleimer!

Mit dem Mülleimer kann man nicht sorgfältig und sauber genug umgehen. Unbedingt nötig ist, daß man nur solche Mülleimer verwendet, die einen gut schließenden Deckel haben, weil sonst durch die im Eimer befindlichen Reste leicht Fliegen und andere lästige und schädliche Insekten angelockt werden können. Weitere Notwendigkeiten sind, daß man den Eimer alle acht Tage innen und außen gründlich abwäscht. Dann wird er umgefüllt zum Trocknen gestellt und danach mit Zeitungspapier ausgelegt, damit die Speisereste und anderes, was man hinein tut, nicht unnötig an Wänden und Boden haften bleiben. Nach jedesmaligem Entleeren des Eimers wird dieses Zeitungspapier erneuert. Fisch- und Fleischreste, sowie anderer Abfall, den man hineintut, sollte sicherheitshalber immer fest in Zeitungspapier eingewickelt werden; auf diese Weise vermeidet man schlechte Gerüche.

### Ein schweres Eisenbahnunglück bei Warschau

Das Eisenbahnunglück auf der Warschauer Vorortbahn nach Wilanow, das sich am späten Sonntagabend zwischen den Stationen Klarysewo und Powisny ereignete, ist eines der schwersten, die sich in der letzten Zeit überhaupt in Polen ereignet haben.

Der Zusammenstoß ereignete sich auf folgende Weise: Von Warschau her kam ein aus einem Motorwagen und zwei Anhängern bestehender elektrischer Zug. Um 9.02 Uhr verließ in entgegengesetzter Richtung die Station Klarysewo ein insgesamt aus 5 Wagen bestehender Motorzug, der mit Sommerfrischlern und Ausflüglern voll besetzt war. Die beiden Züge sollten einander auf der Station

in Powisny passieren, da die Strecke zwischen Klarysewo und Powisny nur eingleisig ist.

Da der in Richtung nach Warschau fahrende Zug aber schon Verspätung hatte, als er von seiner Ausgangsstation Konstancin wegsuhr, läutete der Bahnhofsvorsteher in Warschau, Kaczynski, den Kassierer in Konstancin, Olzewski, an und beauftragte ihn, dem Zugführer des Zuges Konstancin—Warschau mitzuteilen, daß aus Warschau ein in entgegengesetzter Richtung fahrender Zug komme, auf den er schon an der Haltestelle in Klarysewo warten solle und nicht wie gewöhnlich in Powisny.

Der Kassierer Olzewski vergaß aber, dies dem Zugführer mitzuteilen, da sich vor dem Kassenschalter Anmengen von Fahrgästen stauten, die Fahrkarten lösen wollten.

Der Zugführer des nach Warschau fahrenden Zuges ließ daher den Zug nicht in Klarysewo halten, sondern gab Anordnung, wie gewöhnlich, nach Powisny weiterzufahren.

Die beiden Züge rasten mit einer Geschwindigkeit von 40—50 Stundenkilometer aufeinander.

Die beiden Triebwagen wurden ineinandergeschoben. Durch Kurzschluß entstand in den Motorwagen sofort ein Brand, der die Treibstoffzuleitung erfaßte. Die beiden Motorwagen sowie ein Anhänger brannten vollständig aus. Vier weitere Wagen zerschellten. Lediglich ein Wagen des Warschauer Zuges blieb unverfehrt.

Die Rettungsaktion gestaltete sich sehr schwierig, da die Wagen alle geschlossen und die Türen verklemmt waren.

Die Türen mußten mit Gewalt eingeschlagen werden, um die Verletzten aus dem Innern der Wagen zu befreien. Passagiere, die unverletzt davongekommen waren, schlugen ihrerseits die Scheiben in den Wagen aus, um so ins Freie zu gelangen. Der Brand war insofern recht gefährlich, als auch der Benzoltank vom Feuer erfaßt wurde. Die alarmierte Feuerwehr hatte es nicht leicht, den Brand zu löschen, da ein Teich vom Unglücksort 1 Km. entfernt war.

In den Krankenhäusern erlagen in der Nacht zu Montag folgende 4 Personen ihren Verletzungen: Josef Szymanski, Henryk Milewski, Zygmunt Plekarniak und Maria Szypulska (alle in Warschau wohnhaft). Nach dem „Kurjer Warszawski“ kamen außerdem 2 Personen sofort ums Leben. Die anderen Warschauer Abendblätter wissen jedoch von 7 Toten zu berichten, ohne aber die Namen zu nennen. Die Zahl der Verletzten wird auf 200 geschätzt. Nach dem „Kurjer Warszawski“ befinden sich in 3 Krankenhäusern noch 79 Verletzte. Von den beiden Stellen der Rettungsbereitschaft wurden 22 Personen behandelt. Die leichter verletzten Personen dürften hierbei nicht erfaßt sein, da sie alle nach Haus geschafft wurden.

Die Ueberreste der zertrümmerten und verbrannten Wagen sind erst im Laufe des Montag weggeräumt worden.

Auf Anordnung der Behörden sind der Kassierer der Station Konstancin, Olzewski, sowie der Stationschef in Warschau, Kaczynski, verhaftet worden.

### Die Abwanderung deutscher Handwerker dauert an

In Lodz 920 Kleinbetriebe liquidiert

Die Lodzger Wirtschaftsagentur „Agos“ meldet:

Als Folge zahlreicher Fälle illegaler Ueberschreitung der polnisch-deutschen Grenze durch Deutsche aus Polen ist festzustellen, daß viele deutsche Unternehmen liquidiert werden. Aus genauen Angaben, die uns zur Verfügung gestellt wurden, geht hervor, daß in Lodz in der Zeit vom 1. März bis Mitte Juni d. J. 920 Kleinbetriebe (Läden und Handwerkstätten), deren Besitzer deutscher Nationalität waren, liquidiert wurden. Diese Läden und Werkstätten gingen, wie wir feststellen konnten, in polnische Hände über.

### Ziehung von Prämiensparbüchern der PKO

Am 20. Juli fand die 11. öffentliche Ziehung der Prämiensparbücher der PKO, Serie IV, statt. Es wurden hierbei folgende Gewinne ausgelöst: Prämien zu 1000 Zl. — auf Nr.: 306 654 311 634 328 231 377 018

Prämien zu 500 Zl. — Nr.: 305 919 310 629 311 214  
312 209 321 968 326 289 327 728 329 181 332 867 341 572  
359 748 363 762 368 629 373 126 377 003 381 555 393 866  
398 760 399 037

Prämien zu 250 Zl. — Nr.: 300 215 301 813 303 434  
303 603 305 124 307 359 308 638 311 810 312 304 312 921  
313 058 316 111 318 909 321 298 322 967 323 281 325 326  
328 211 332 235 332 275 333 318 333 427 334 775 335 907  
337 711 338 464 339 924 344 344 344 824 347 080 351 141  
351 947 353 367 357 039 361 430 361 911 363 229 364 707  
365 504 366 894 366 936 367 783 368 040 373 085 374 984  
376 629 381 739 381 783 382 889 383 733 383 975 385 416  
386 242 394 214 398 718 399 211

Außerdem wurden 184 Prämien zu 100 Zloty ausgelöst. Zum zweitenmal fielen Prämien auf folgende Sparbücher:

250 Zl. Nr.: 300 215 332 235 344 824 373 085 386 242  
394 214

100 Zl. Nr.: 308 005 309 860 334 988 342 950 343 719  
358 138 379 778

Ausgelöst wurden insgesamt 263 Prämien im Werte von 45 900 Zloty. Die Inhaber der betreffenden Sparbücher werden brieflich in Kenntnis gesetzt.

Von den früher ausgelosten Prämien wurden folgende noch nicht abgehoben:

250 Zl. Nr.: 304 832 321 641  
100 Zl. Nr.: 312 732 313 326 316 314 320 838 326 713  
334 666 334 869 40 210 354 352 370 932 379 026 384 511

### Zur Lemberger Ostmesse 75 v. H. Fahrpreisermäßigung

Das Verkehrsministerium wird Besuchern der diesjährigen Internationalen Ostmesse in Lemberg, die vom 2. bis 12. September stattfindet, Eisenbahnvergünstigungen in Höhe von 75 Prozent zuerkennen, und zwar auf Grund von Teilnehmerkarten, die in den Reisebüros und an den Schaltern größerer Eisenbahnstationen für 3 Zloty erhältlich sind.

### Die Unwitterschäden in der Lodzer Wojewodschaft

a. Noch Ende Juni wurde mit der Registrierung der Unwitterschäden in der Lodzer Wojewodschaft begonnen. Wie wir bereits berichteten, wurden in den Kreisen Petrikau und Wielun durch Stürme mehrere Gebäude vernichtet, doch kommen meistens die Versicherungsgesellschaften dafür auf. Die Ernte wurde durch Hagelschlag in verschiedenen Kreisen stark beeinträchtigt. So wird der Schaden im Kreise Radomsko auf 700 000 Zl., im Kreise Wielun auf 450 000 Zloty und in den Kreisen Koniskie, Lask und Sieradz auf 500 000 Zloty geschätzt.

### Gewitterschäden in den Kreisen Lukow und Pulawy

In den Kreisen Lukow und Pulawy wüteten neuerdings heftige Stürme und Gewitter. Gleichzeitig fiel Hagel. Der Sturm entwurzelte zahlreiche Bäume, warf Telegraphenstangen um und zerstörte verschiedentlich Wirtschaftsgebäude. Das Getreide auf den Feldern wurde umgelegt; wo es schon gemäht und in Garben gebunden war, wurden die Garben auf den Feldern zerstreut. Auch in den Gärten ist der Schaden beträchtlich. Die Höhe des angerichteten Schadens konnte bisher nicht festgestellt werden.

### 18 Gehöfte niedergebrannt

a. Im Dorfe Podlesie, Kreis Lask, brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer in dem Gehöft von Josef Smiatek aus und verbreitete sich mit furchtbarer Schnelligkeit. Erst nach einigen Stunden konnte der Brand gelöscht werden. Es verbrannten 18 Gehöfte mit 75 Gebäuden und insgesamt 20 Schweinen. Der Schaden beträgt annähernd 70 000 Zl. 19 Familien sind obdachlos.

## Aus aller Welt

### Das Ergebnis der deutschen Volkszählung

Das Deutsche Nachrichten-Büro meldet: Das Statistische Reichsamt gibt soeben das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 17. Mai 1939 bekannt, nach dem bereits kürzlich mitgeteilt worden war, daß insgesamt rund 86,5 Millionen Menschen auf dem Gebiet des Großdeutschen Reiches leben. Nach der nun vorliegenden vorläufigen Uebersicht ist die ortsanwesende Bevölkerung des Reiches (ohne Memelland) durch die Zählung vom 17. Mai 1939 mit 79 577 000 ermittelt worden. Abdiert man die rund 153 000 Einwohner des Memellandes, wo die Zählung demnächst nachgeholt wird, hinzu, so steht die Ziffer für die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches auf 79 730 000, wozu dann noch die etwa 6,8 Millionen Einwohner des Protektorats hinzukämen. Mit fast 80 Millionen Einwohnern ist das Deutsche Reich nach der Sowjetunion (rund 135 Millionen im europäischen Teil) der volkreichste Staat Europas. Im weiten Abstände folgen Großbritannien und Nordirland mit rund 47, Italien mit rund 44, Frankreich mit rund 42 und Polen mit rund 35 Millionen. Im Deutschen Reich wohnen rund 15 v. H. der europäischen Bevölkerung. Unter den Staaten der Erde kommt, wenn man den Kolonialbesitz außer Betracht nimmt, das Deutsche Reich auf die vierte Stelle nach China mit rund 437 Millionen, der Sowjetunion mit rund 171 Millionen und den Vereinigten Staaten mit rund 129 Millionen Menschen. Bringt man den Kolonialbesitz hinzu, so rückt das Deutsche Reich an die 7. Stelle; dann steht das Britische Reich mit rund 525 Millionen Einwohnern an der Spitze und es folgen China, die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten, Frankreich und Japan.

Innerhalb der heutigen Grenzen des Deutschen Reiches leben etwa  $\frac{1}{3}$  des deutschen Volkes. Im ganzen gibt es auf der Erde über 100 Millionen Menschen deutschen Volkstums.

Der größte Teil hiervon — annähernd 85 Millionen — ist Einwohner eines geschlossenen Gebietes in Mitteleuropa. Bemerkenswert ist hierbei die vom Statistischen Reichsamt getroffene Feststellung, daß die unmittelbar oder mittelbar

### durch den Krieg bedingte Einbuße an Volkskraft

sich augenblicklich für das alte Reichsgebiet auf 13 Millionen Menschen beziffert. Es handelt sich dabei um 2 Millionen unmittelbare Kriegsoffer, über  $\frac{1}{2}$  Millionen durch die Blockade und die damals ausgebrochene Grippeepidemie Gestorbene, rund 3,5 Millionen ungeborene Kinder und rund 6,5 Millionen mit den Gebietsabtretungen verlorengegangene Einwohner.

Der neue Aufstieg des Reiches beginnt mit der Machtübernahme. Die Fläche stieg von 469 000 qkm im Januar 1938 auf 586 000 qkm in 1939, die Bevölkerungszahl von 65,2 auf 79,7 Millionen. Die Zahl der männlichen Personen im heutigen Reichsgebiet ohne Memelland betrug 1939 38 812 032, 1933 — 37 090 238, die der weiblichen Personen 40 764 726 bzw. 39 352 059. Die Zunahme an männlichen Personen beträgt seit 1933 4,6 v. H., bei den weiblichen 3,6 v. H. Auf 1000 männliche Personen kommen 1939 — 1050 weibliche Personen gegenüber 1061 in 1933 und 1073 im Jahre 1925 im alten Reichsgebiet. Der durch den Krieg verursachte Frauenüberschuß ist somit weiter zurückgegangen. Die heranwachsenden Jahrgänge sind bei beiden Geschlechtern wieder normal. In den Großstädten (100 000 und mehr Einwohner) wurden 23,9 Millionen Menschen ermittelt. Fast jeder 3. Reichsbewohner lebt also — wie schon 1933 — in einer Großstadt. Seit der letzten Zählung sind Bonn, Dessau, Freiburg, Potsdam, Rostock und Wilhelmshaven neu in die Reihe der Großstädte eingerückt.

## Mussolini-Bahnhof in Berlin

Der Reichskanzler hat dem Minister für Volkskultur Dino Alfieri anlässlich der Eröffnung der Kunstausstellung 1939 mitgeteilt, daß in der Nähe des bisherigen Bahnhofes „Heerstraße“ in Berlin, auf dem auch der Duce zu seinem Berliner Besuch eintraf, ein neuer repräsentativer An- und Abfahrtsbahnhof der Reichshauptstadt für alle hohen Staatsbesuche errichtet werden soll. Dieser neue Bahnhof soll den Namen „Mussolini-Bahnhof“ erhalten. Der Platz zwischen ihm und dem bisherigen Bahnhof soll in Mussolini-Straße und der Adolf-Hitler-Platz in Mussolini-Platz umbenannt werden.

Adolf Hitler gab heute zu Ehren Alfieris in München in seiner Privatwohnung ein Frühstück, an dem Dr. Goebbels, Dr. Ley und Ritter von Epp sowie Gauleiter Wagner und Obergruppenführer Brüdnner teilnahmen.

Im Anschluß daran hatte der Reichskanzler eine längere Aussprache mit Minister Alfieri.

## Autobahn Berlin—Breslau—Wien

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist in Kürze mit der Fertigstellung der Autobahnstrecke Berlin—Breslau zu rechnen. Beide Städte sind dann innerhalb von 5 Autostunden zu erreichen. Mit dem Anschluß durch das Protektorat ist sie die kürzeste Verbindung zwischen Berlin und Wien. In Wien findet die Autobahn Anschluß an die Ausfallstraßen nach Südosteuropa. Mit der Fertigstellung dieser Bahn besteht eine außerordentlich wirksame Verkehrsader, die Deutschland mit den südosteuropäischen Staaten verbindet.

## Archäologen aus 30 Ländern kommen nach Berlin

Zum VI. Internationalen Archäologen-Kongreß vom 21. bis 26. August

Vom 21. bis 26. August findet der VI. Internationale Kongreß für Archäologie in Berlin statt. Die gesamte Leitung liegt in den Händen des Archäologischen Reichsinstituts, seines Präsidenten Schede und seines engsten Mitarbeiters Dr. Wegener, der auch Generalsekretär des Kongresses sein wird. Bisher haben Vertreter von 30 Nationen ihr Erscheinen zugesagt und Vorträge angemeldet. Es ist aber zu erwarten, daß noch mehr kommen. Die feierliche Eröffnung durch Reichsminister Rust wird am 21. August stattfinden.

## Ein neuer See an der Protektoratsgrenze

PZD. Im südlichen Böhmerwald, unweit von Hustnež, ist mit der Fertigstellung der Talsperre an der Flanitz ein neuer See entstanden, der die landschaftlichen Schönheiten dieses Ausläufers des Böhmerwaldgebietes besonders eindrucksvoll hervortreten läßt. Der See, dessen rechtes Ufer die Grenze der bayrischen Ostmark, das linke Ufer die Protektoratsgrenze bildet, ist fast vier Kilometer lang und liegt in einem von Tannenwäldern umgebenen flachen Tal. Durch die Talsperre ist die jährlich auftretende Gefahr von Ueberschwemmungen und Hochwasser im südlichen Flanitz-Gebiet beseitigt.

## 30 000 deutsche Briestauben starten in Budapest

Der ungarische Landesverband der Briestaubenzüchter hat vom deutschen Briestaubenzüchterverein die Mitteilung erhalten, daß am 28. Juli ein Zug mit 51 Waggon, enthaltend 30 000 Briestauben, in Budapest eintreffen werde, von wo die Tauben tags darauf, also am 29. Juli, den Rückflug nach Deutschland antreten sollen. Da an dieser einzigartigen Masseneinführung von Briestauben sehr viel Städte des Deutschen Reiches beteiligt sind, werden die Tauben bis zu 1300 Kilometer zurückzulegen haben, um wieder nach ihren heimatlichen Schlägen zurückzufinden. Der Abflug von Budapest soll schon in den frühesten Morgenstunden erfolgen, damit alle Tauben bis zum Abend ihr Ziel erreichen können.

## Die griechischen Bauern arbeiten nachts

In ganz Griechenland herrscht zurzeit große Hitze, die so unerträglich ist, daß die Bauern die Feldarbeiten nachts ausführen. In zahlreichen Orten wurden Fälle von Hitzschlag festgestellt.

## Zug fährt 158 Stundenkilometer

Auf der Strecke Rom—Mailand wurden mit einem neuen elektrischen Eisenbahnzug Versuchsfahrten unternommen. Der Zug durchfuhr die genannte Strecke in 4 Stunden 16 Minuten und erreichte damit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 142 Stundenkilometern. Den Abschnitt zwischen Florenz und Mailand, der 310 Kilometer beträgt, durchfuhr der Zug in zwei Stunden, was eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 158 Stundenkilometern ergab.

## Wirtschafts-Öffe

### Geschäftliche Mitteilungen

der

Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften  
Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen  
Lodz, Al. Kosciuszki Nr. 47. Tel. 197-94  
Telegramm-Adresse: „Centow-Lodz“

**Düngemittel:** Wir haben noch etwas inländisches Thomasphosphatmehl „Nowy Bytom“ frei und empfehlen eine baldige Bestellung. Die Werke haben uns mitgeteilt, daß die Herstellung von Thomasmehl sehr beschränkt ist und daß die Lieferzeiten für Juli nicht mehr eingehalten werden können. Verschiedene Aufträge können erst im August erledigt werden.

Es wird jetzt Zeit, Superphosphat zu bestellen, um noch den Kassakonto von 5 Proz. mitzunehmen; vom 15. August d. J. gewähren die Werke nur noch 3 Proz. Kassakonto.

Eine Bestellung von Stickstoff und anderen Düngemitteln ist jetzt auch zu empfehlen, weil seitens der Fabriken darauf aufmerksam gemacht wurde, daß späterhin Schwierigkeiten mit der Zustellung der Waggonen sein können.

**Kohlen, Koks:** Wir können alle Sortimente Koks und Kohlen aller Gruben zu günstigen Bedingungen liefern. Aufträge werden prompt ausgeführt. Wir empfehlen eine rechtzeitige Entdeckung für den Winter.

**Zement, Kalk:** Wir empfehlen eine rechtzeitige Bestellung von Zement, besonders bei der Marke „Wysoka“. Die Werke können wegen größerer Bestellungen die Aufträge erst in 4—6 Wochen erledigen.

Dagegen können wir Zement „Wiel“, „Saturn“ und „Grodziec“ in 7 bis 10 Tagen liefern.

Baukalk und Düngkalk aller Gruben kann prompt abgegeben werden.

**Maschinen:** Alle Ersatzteile zu allen Nähmaschinen können durch uns bezogen werden.

Pferderechen, Fabrikat „Unia-Benzki“, verbesserte Ausführung 1939, ganz aus Stahl, sind vorrätig. Für die Herbstbestellung empfehlen wir einen rechtzeitigen Einkauf von Drillmaschinen, Pflügen, Eggen usw. Alle Maschinen sind vorrätig und können jederzeit geliefert werden.

## Marktbericht

Dienstag wurden auf Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,20—3,60 Zl., Herzkäse 0,80—1,00 Zl., Quarkkäse 70—80 Gr., Sahne 1,00—1,20 Zl., eine Mandel Eier 1,10 Zl., grüne Erbsen 40—60 Gr., Salat 5 Gr., Spinat 30 Gr., Sauerkraut 30 Gr., Blumenkohl 20—30 Gr., Sellerie 5 Gr., Zwiebeln 10 Gr., rote Rüben 5 Gr., Petersilie 5 Gr., eine Gurke 2—15 Gr., Wirsing 15—25 Gr., Rettich 5—8 Gr., weißer Kohl 5—15 Gr., Rirschen 30—80 Gr., Johannisbeeren 25—50 Gr., Heidelbeeren 25 Gr., Himbeeren 70—80 Gr., Radieschen 5 Gr., Meerrettich 0,60—1,00 Zl., Tomaten 60—80 Gr., Mohrrüben 4—5 Gr., Kartoffeln 10 Gr., Zitronen 12—18 Gr., Äpfel 0,50—1,00 Zl. Geflügel: eine Ente 1,50—2,50 Zl., ein Huhn 2,00—4,00 Zl., ein Hühnchen 1,00—2,00 Zl.

## Getreidebörsen

	Lodz		Dosen		Warschau	
	25. Juli	24. Juli	24. Juli	24. Juli	24. Juli	24. Juli
Roggen (neu)	13,00—13,25	13,25—13,50	13,50—13,75			
Einheitsweizen (ndu)	22,00—22,25	20,50—21,00	22,50—23,50			
gesam. Weizen	21,50—21,75	—	22,00—22,50			
Wahlgerste I	16,50—17,00	17,00—18,00	16,50—16,75			
Braugerste	—	—	—			
Hafer I	19,75—20,00	—	21,75—22,25			
Hafer II	19,25—19,50	—	21,50—21,75			
Roggenmehl						
Auszug 0—30%	26,00—26,50	25,50—26,25	24,75—25,25			
I A 0—55%	23,00—23,50	24,00—24,75	23,00—23,50			
Roggenstrot. 0—90%	20,00—20,50	—	18,75—19,25			
Weizenmehl						
Auszug 0—30%	42,00—43,00	—	42,50—43,50			
0—35%	41,00—42,00	41,00—43,00	40,50—41,50			
I 0—50%	37,00—38,00	38,25—40,75	37,50—40,00			
I A 0—65%	36,00—37,00	35,50—38,00	35,50—37,50			
II 30—65%	32,50—33,50	—	30,00—31,50			
II 35—65%	31,50—32,50	31,25—33,75	—			
II A 50—65%	25,50—26,50	28,75—29,75	25,00—26,00			
I 60—65%	23,50—24,50	27,25—28,25	—			
65—70%	22,50—23,50	23,25—24,25	17,00—19,00			
Weizenstrotmehl	28,50—29,00	—	—			
Weizenkleie grob	10,50—10,75	11,75—12,25	12,00—12,50			
Weizenkleie mittel	10,25—10,50	10,00—10,75	11,25—11,75			
Roggenkleie	10,00—10,25	10,50—11,50	9,75—10,25			
Viktoriarbsen	38,00—42,00	—	—			
Felderbsen	28,00—30,00	—	—			
Blau Lupinen	13,50—14,50	13,75—14,25	11,50—12,00			
Gelblupinen	16,50—17,50	15,50—16,00	16,50—17,00			
Senf	—	55,00—58,00	—			
Sommerwicke	—	—	22,50—23,50			
Veisfischen	—	—	25,00—26,50			
Speisefarbstoffen	—	—	—			
Wintererbsen	45,50—47,50	42,50—43,50	46,00—47,00			
Buchweizen	24,00—24,50	—	—			
Buchweizengrübe	41,00—42,00	—	—			
Gerstengrübe	29,50—31,00	—	—			
Leinfuchen	20,50—22,50	18,50—19,50	22,00—22,50			
Rapsfuchen	12,50—13,50	12,75—13,75	12,25—12,75			
Kartoffelmehl Superior	37,50—39,50	33,00—36,00	35,00—36,00			
Kartoffelmehl Prima	35,50—36,50	—	—			
Weißtee (97%)	260,00—300,00	—	250,00—270,00			
Roggenstroh (gepreßt)	—	2,75—3,00	3,00—3,50			
Roggenstroh (lofe)	—	1,75—2,00	3,50—4,00			
Weizenstroh (gepreßt)	—	2,25—2,50	—			
Weizenstroh (lofe)	—	1,50—1,75	—			
Heu (I) lofe frisch	6,00—7,00	5,00—5,50	—			
Heu I (gepreßt)	—	6,00—6,50	6,00—6,50			
Umsatz	1114 t	1403 t	2499 t			
Tendenz	ruhig	—	ruhig			

## Warschauer Börse

26. Juli 1939.

Dollar	5,32
1 Pfund Sterling	24,92
100 Schweizer Franken	120,40
100 französische Franken	14,10

## Lodzer Fleischbörse

## Viehmarkt

Notierungen vom 24. Juli, Preise für 1 Kg. Lebendgewicht loco Markt.

Kinder: Ochsen gut genährte a 86, b 69—75, mäßig genährte b 58—64, Kühe gut genährte a 80—88, b 71—78, mäßig genährte a 68—69, b 54—65, schlecht genährte b 45—50, Jungstiere gut genährte b 75, mäßig genährte b 52—57, schlecht genährte b 45—48, Bullen gut genährte a 82, b 70—74, mäßig genährte b 60—67, Färken extra 85, gut genährte 74, mäßig genährte 58, schlecht genährte 52.

Kälber: vollfleischige über 40 Kg. 75—90, unter 40 Kg. 62—75.

Schafe: junge Muttertiere und Hammel vollfleischige 65. Schweine: Fett Schweine über 180 Kg. 120—128, über 150 Kg. 118—125, unter 150 Kg. 112—118, fleischige über 110 Kg. 108—113, 80—110 Kg. 101—109, Sauen 110—116, Eber, Sauen und Kastrate minderer Güte 108—109.

Gesamtauftrieb (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Kinder 344 (336), Kälber 479 (479), Schafe 72 (72), Schweine 897 (850).

Rindermarkt belebt, fester, mittlere Umsätze. Schweinemarkt ruhig, behauptet, mittlere Umsätze.

## Fleischmarkt

Notierungen vom 21. und 22. Juli, E eingeführtes Fleisch, b Hinterseite, v Vorderseite.

Rindfleisch: 2. Güte b 108—115, v 105—115, E 105 bis 115, 3. Güte b 100—108, v 80—95, E 75—88.

Kalbfleisch: 1. Güte 105—115, v 115—125, v 110—120, E 105—115, 2. Güte 90—105, E 95—105.

Hammelfleisch: 1. Güte E 110—125.

Umsätze: Rindfleisch 3106 Kg., E 288 Kg., Kalbfleisch 2111 Kg., E 4479 Kg., Hammelfleisch E 90 Kg.

Ruhig, behauptet, Kalbfleisch fester, kleine, E — mittlere Umsätze.

Nakład i druk: Towarz. Wyd. „Libertas“, Sp. z ogr. odp. Łódź, Piotrkowska 86.

Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa: Bertold Bergmann.

Redaktor odpowiedzialny za całość treści „Der Volksfreund“'s b. Senator August Utta.

Odpowiedzialny za dział reklam i ogłoszeń: Bertold Bergmann.

## Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. 86.

Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.

Verantwortlicher Schriftleiter für den gesamten redaktionellen Inhalt des „Volksfreund“: ehem. Senator August Utta.

Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Bertold Bergmann.

## Landwirtschaft

18 Morgen, davon 2 Morgen Torfwielse, neue Gebäude, an Bahnhallepunkt bei der Stadt Zbica zu verkaufen. J. Lidke, Pafieka, poczta Zbica-Kuf.

## Düngemittel Kohlen — Koks Zement — Baukale

Decken Sie jetzt Ihren Bedarf in der  
Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften  
Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen  
Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47  
Tel. 197-94, Telegramm-Adresse: „Centow-Łódź“.

Es sind eingetroffen:

## Drillmaschinen

„Original Siedersleben E“ 1,5x15; 1,75x17; 2x19

## Düngerstreuer

„Original Schieferstein“ — 2 m und 2,50 m

Sie kaufen diese und alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen am besten in der  
Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften  
Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen  
Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47  
Tel. 197-94, Telegramm-Adresse: „Centow-Łódź“.